# Herforder Zeitung

## für Stadt und Land

### Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 72 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk. bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Montag, 25. März

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.


## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

#### Der Kaiser in Wien.

Wien, 23. März. Auf dem Bahnhofe, welcher festlich geschmückt war, hatten sich zum Empfang des deutschen Kaisers als Vertreter des Kaisers Franz Josef Erzherzog Leopold Salvator, sowie mehrere andere Erzherzöge in ihren preußischen Uniformen eingefunden. Beim Einlaufen des Zuges [illegible] die Musik die deutsche Nationalhymne. Unter dem Jubel des Publikums stieg Kaiser Wilhelm in österreichisch-ungarischer Feldmarschalls-Uniform aus dem Zuge, ihm folgte das Prinzenpaar August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Luise. Die Begrüßung war überaus herzlich. Nachdem der Kaiser mit den Erzherzögen und dem Prinzen August Wilhelm die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten hatten, fuhr er mit seinem Gefolge zum Schönbrunner Schloß. Dort erfolgte die Begrüßung der beiden Monarchen, die ungemein herzlich war. Ebenso herzlich begrüßte Kaiser Franz Josef den Prinzen August Wilhelm und die beiden Prinzessinnen. Kaiser Wilhelm stattete später Kaiser Franz Josef einen Dankbesuch ab. Die beiden Monarchen verblieben längere Zeit in intimen Gesprächen. Nachdem die Vorstellung der Würdenträger und Minister erfolgt war, fand um 12½ Uhr ein Familien-Diner im intimen Kreise statt.

#### Die Abreise Kaiser Wilhelms nach Venedig.

Kaiser Wilhelm ist Sonnabendabend um 9 Uhr nach dem Süden abgereist. Der Abschied des Kaisers und seiner Kinder im Schönbrunner Schlosse vom Kaiser Franz Josef war ungemein herzlich. Die Monarchen schüttelten sich die Hände und küßten sich mehrere Male. In Vertretung des Kaisers Franz Josef begleitete Erzherzog Leopold Salvator den deutschen Kaiser zum Bahnhofe. Hier hatten sich zur Verabschiedung, die keinen offiziellen Charakter trug, eingefunden: der deutsche Botschafter mit Gemahlin, das Personal der deutschen Botschaft, sowie Generalkonsul Graf Rantzau. Nachdem der Kaiser den anwesenden Herren und Damen noch einmal die Hand gereicht hatte, nahm er von dem Erzherzoge Leopold Salvator herzlichen Abschied und bestieg dann mit seinen Kindern den Hofzug. Vom Fenster aus bat Kaiser Wilhelm den Erzherzog, Kaiser Franz Josef nochmals seinen wärmsten Dank für den überaus freundlichen Empfang und seine herzlichen Grüße zu bestellen. Zur festgesetzten Zeit setzte sich der Zug in Bewegung.

Der Besuch des Kaisers Wilhelm trug, wie wiederholt betont wird, einen vollkommen privaten Charakter. Toaste wurden bei der Hoftafel nicht gehalten.

#### Der Aufenthalt des Königs von Sachsen in Wien

hatte, wie entgegen verschiedenen Gerüchten von zuständiger Seite betont wird, einen rein privaten Charakter. Der Besuch des Königs galt ausschließlich seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josepha. Die Aufwertung beim Kaiser war ein Höflichkeitsakt, wie er bei längerer nichtoffizieller Anwesenheit des Königs in Wien selbstverständlich war.

#### Das Urteil über die Wehrvorlagen.

Die neuen Wehrvorlagen finden die uneingeschränkte Zustimmung der Kölnischen Zeitung ebenso wie der Kölnischen Volkszeitung. Erstere bezeichnet die Forderungen als eine schnellere Durchführung der Festsetzungen des vorigen Jahres, die durch politische Notwendigkeit geboten sei. Im allgemeinen seien die Forderungen durchaus maßvoll und füllten nur längst erkannte Lücken aus. Das Zentumsblatt betont, daß die Grundstimmung des Volkes den Vorlagen durchaus günstig sei. Es wäre zu wünschen, daß eine möglichst einmütige Annahme der Vorlagen erzielt werde. Die Kosten der Wehrvorlagen seien höher, als man geglaubt habe. Hier käme aber die Bedeutung der Reichsfinanzreform als einer nationalen Tat ersten Ranges zur Geltung. Nur durch diese Finanzreform werde das Vorhaben der Regierung durchgeführt werden können.

#### Wie Herr Wermuth ging ....

Der Abgang des Herrn Wermuth ist vielfach, so schreibt die „N. G. C.", mit der Verabschiedung des Herrn von Lindequist verglichen worden. Mit Unrecht. Herr von Lindequist schied in offenem, unverhülltem Groll und hätte sich gern zur Zurücknahme seines Entlassungsgesuches bewegen lassen. Herr Wermuth dagegen verläßt heiteren Antlitzes sein Amt, das er unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht weiterzuführen seit geraumer Zeit entschlossen war. Er hatte die Geschichte längst satt. Nicht weniger als acht Male hat Herr Wermuth in den letzten Monaten um seinen Abschied gebeten. Immer wieder beschwor man ihn, zu bleiben: das letzte Mal vergeblich. — Daß trotzdem bis zum Tage des Abgangs des Herrn Wermuth jedermann, der an der „völligen Uebereinstimmung innerhalb der Reichsregierung" den leisesten Zweifel zu äußern wagte, von dem offiziösen Presse-Bureau dreister Erfindung bezichtigt wurde, ist ein neuer Beweis dafür, wie wenig die feierlichen Erklärungen, Versicherungen und Ableugnungen, die von dieser Stelle ausgehen, ernst genommen zu werden verdienen.

#### „Die Steuern in Deutschland".

Geheimrat Dr. Julius Wolf, Professor der Staatswissenschaft an der Universität Breslau, hat unter diesem Titel einen „Leitfaden" herausgegeben, der das Steuersystem unseres komplizierten deutschen Staatswesens mit sonst kaum erreichter Klarheit durchleuchtet. Es wird bei aller Kürze erschöpfende und parteipolitisch durchaus objektive Auskunft geboten über die Prinzipien der gegenwärtigen Besteuerung in Reich, Einzelstaaten und Kommunen, die Verteilung der Steuerlast auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen und über die Tendenzen der weiteren Entwicklung des deutschen Besteuerungswesens. — Verlag Dr. Walter Rothschild in Berlin. (1 M.)

#### Der Parteikampf in Bayern.

Die Sonnabend-Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer war durch eine dreieinhalbstündige Rede des Abg. Pichler ausgefüllt, der die ganze Zentrumspolitik und die Wahlkampfart seine Partei verteidigte und dabei auch die Behauptung aufstellte, der Prinzregent habe sich mit der Landtagsauflösung nicht gegen das Zentrum aussprechen wollen. Diese Bemerkung, wie so viele andere, reizten die Opposition auf höchste und führten zu langandauernden Unterbrechungen und solchen Lärmszenen, daß selbst der erfahrene Präsident Dr. von Orterer nicht mehr durchzudringen vermochte. Der Zentrumsredner wurde fortgesetzt aufs heftigste unterbrochen, und es kam immer wieder zu neuen Explosionen. So beschwerte sich die Opposition über die Geschäftsführung des gesamten Präsidiums und warf ihm vor, den Rednern der Rechten eine viel größere Redefreiheit zu lassen als den Rednern der Linken. Präsident v. Orterer entgegnete hierauf, daß er für die Geschäftsführung der Vizepräsidenten nicht in Betracht komme, worauf der liberale Fraktionschef Dr. Casselmann unter schallender Heiterkeit des Hauses und der Galerie erwiderte, ob denn die drei Zentrumsherren im Präsidium nicht ebenso homogen seien, wie das neue Ministerium. Zum Schluß kam es wegen eines für eine Unterbrechung Pichlers dem liberalen Abgeordneten Kohl erteilten Ordnungsrufes zu neuen Lärmszenen, worauf sich das Haus endlich in großer Erregung bis Dienstag vertagte.

#### Ein politisches Gastwirt-Inserat.

In Nr. 65 der „Salzwedel-Gardeleger Zeitung" findet sich folgende Annonce:

**Achtung!**

Am Montag, den 18. März 1912, abends 8 Uhr, findet bei mir ein Bockbierfest statt, wozu ich alle gleichgesinnten Wähler der konservativen Partei herzlich einlade. Bitte um zahlreiche Teilnahme. Mache gleichzeitig aufmerksam, daß Wähler des Bauernbundes ausgeschlossen sind.

Steinke, den 18. März 1912.

**Fr. Kahmann**, Gastwirt.

Der Deutsche Bauernbund bemerkt hierzu: Der Pächter des Grafen Schulenburg weiß, was sich gehört.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Aus ganz Oesterreich ausgewiesen wurde,

wie die „Neue Freie Presse" aus Innsbruck meldet, der Redakteur der deutsch-freiheitlichen in Schwaz erscheinenden „Nordtiroler Zeitung" Mayr, ein gebürtiger Bayer. Die Ausweisung ist auf Betreiben der christlich-sozialen Partei, welche von Mayr in einer kürzlich abgehaltenen Wählerversammlung wegen ihrer zweideutigen Haltung zur Wahlreform scharf angegriffen worden war, erfolgt. Das amtliche Ausweisungsdekret erklärt als Grund der Ausweisung die Herabsetzung staatlicher Institutionen, im besonderen der Wehrmacht. Danach wäre also in Oesterreich die christlich-soziale Partei eine staatliche Institution, die man nicht ungestraft kritisieren darf.

### China.

#### „Suffragetten der Mitte."

China eignet sich in überraschend schneller Weise die Vor- und Nachteile der Kultur des Westens an. Wie aus Nanking berichtet wird, spielten sich dort während der Sitzung der Nationalversammlung erstaunliche Szenen ab. Eine Abteilung Mädchen, die mit der Aufnahme des allgemeinen Frauenstimmrechts in der Nationalversammlung nicht zufrieden waren, drangen in den Sitzungssaal, zerbrachen sämtliche Fensterscheiben, verprügelten die Saaldiener, und viel hätte nicht gefehlt, und sie hätten den Abgeordneten, die nicht wußten, was sie tun sollten, ihren Standpunkt in ähnlich handgreiflicher Weise klargemacht. Schließlich wurde Militär herbeigerufen. Dieser Sturmangriff der Weiblichkeit hatte zur Folge, daß die Debatte über das Frauenstimmrecht wieder eröffnet wurde. Nach einer späteren Meldung ist die Gesetzesvorlage auch tatsächlich angenommen worden.

### Amerika.

#### Die Revolution in Paraguay.

**Buenos Aires**, 23. März. Nachrichten aus Paraguay bestätigen die Einnahme von Asuncion durch die Revolutionäre. Bei den Kämpfen wurden 500 Mann getötet oder verwundet. Der Präsident ist schutzsuchend in die Gesandtschaft von Uruguay geflohen. Der Minister, die Senatoren, die Abgeordneten und 800 Verteidiger der Regierung flüchteten auf die im Hafen liegenden argentinischen und brasilianischen Kriegsschiffe.

## Friedrich Naumann.

Der heutige 25. März, der Geburtstag Fr. Naumanns, gibt Veranlassung, das Leben und die Ziele eines der Besten im Liberalismus genauer darzulegen.

Friedrich Naumann wurde am 25. März 1860 zu Störmthal in Sachsen als Sohn eines evangelischen Geistlichen geboren. Zum theologischen Beruf bestimmt, studierte er in Leipzig und Erlangen Theologie. In viel höherem Grade als das Studium ist für Naumann die praktische Lehrzeit bestimmend geworden; von 1883—85 war er Oberhelfer im Rauhen Hause Horn bei Hamburg, jener Anstalt, die 1833 als erster Keim der Inneren Mission gepflanzt wurde und von da aus ihre Zweige über ganz Deutschland verbreitet hat. Der Gründer des Rauhen Hauses, Wichern, übte einen nachhaltigeren Einfluß auf ihn aus, als die größten Theologieprofessoren, zu deren Füßen er gesessen hatte. Hier im Rauhen Hause lernte er praktisches Christentum.

Was er hier gelernt hatte, nämlich die Einsicht in das Elend und sozialen Nöte unserer Zeit und die Uebung christlicher Nächstenliebe, hatte er auch später auf seiner ersten Pfarrstelle Gelegenheit zu betätigen. Von 1886—90 war er Pfarrer in Langenthal, einem armen Strumpfwirkerdorfe in Sachsen. Hier war er der Freund der armen Leute. Paul Göhre erzählte von ihm: „Er war der Freund der armen Leute und Handwerksburschen, die bei ihm fast brüderliche Aufnahme fanden; ich selbst weiß das von ihnen aus meiner Handwerksburschenzeit in dortiger Gegend." Im Jahre 1888 erschien seine Schrift: Arbeiterkatechismus oder wahrer Sozialismus, seinen arbeitenden Brüdern dargebracht. Der Einfluß Wicherns und Stöckers ist hier unverkennbar, aber sein Urteil über die Sozialdemokratie doch anders als das jener beiden. Dem Katechismusverfasser ist Sozialismus der Versuch zur „gleichmäßigen Verteilung irdischer Leiden und Freuden." Er will neben Privateigentum ein Eigentum unveräußerlicher persönlicher Rechte: Einnahmerechte der Arbeiter, Versicherungsgesetzgebung, Sonntagsruhe, Abschaffung der Kinderarbeit, Normalarbeitszeit, gesundheitliche Vorschriften über Fabriken und Arbeiterwohnungen. Von der Sozialdemokratie trennen ihn weniger die wirtschaftlichen Gedanken, sondern seine allgemein christliche Ideen. An Stelle des verderblichen Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Arbeiterschaft wird Liebe als Allheilmittel gepriesen, und an Stelle der materialistischen Lehre der Sozialdemokratie soll sich die Arbeiterschaft mit christlichem Geist durchdringen.

Noch mehr mit der inneren Mission wurde Naumann verknüpft, als er im Jahre 1890 sein stilles Dorf verließ und einem Rufe als „Vereinsgeistlicher für Innere Mission" nach Frankfurt a. M. folgte. Hier stand er als der Anwalt der kleinen Leute ganz im Dienst seiner arbeitenden und niedrigen Brüder: Armenpflege, die Aufsicht über Wohltätigkeitsanstalten, Leitung christlicher Vereine u. dergl. mehr. Auch bot sich ihm in Frankfurt vortrefflich Gelegenheit, das Proletariat der Großstadt und die Sozialdemokratie in anderm Umfange und in größerer Ruhe als bisher kennen zu lernen. Die Liebe zur Menschheit bestimmte sein ganzes Tun. In Frankfurt sah er immer mehr ein,

---

## Albumblätter.

Das eben ist der Liebe Zaubermacht,
Daß sie veredelt, was ihr Hauch berührt,
Der Sonne ähnlich, deren gold'ner Strahl
Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.

## Zum Pflugeisen.

Roman von M. Prigge-Brook.

(41. Fortsetzung.)

„Wenn eine Irrenanstalt Rettung ist. Mir scheint's nicht. Niemals wäre sie freiwillig hingegangen, wenn auch der Professor für klinische Behandlung eintrat. Zu ihm hatte Mary Zutrauen, von ihm erhoffte sie Genesung. Jetzt hast du sie statt in seine Behandlung an diesen Ort des Schreckens gebracht; sie muß verzweifeln."

„Feuchtwangen war nicht da, Gefahr im Verzug, ich erfuhr das alles zu spät, als ich schon in Gohlis war," suchte Rosemarie sich zu entschuldigen. „Mary zurückzunehmen das konnte ich nicht, die Reise ging schon über ihre Kräfte. Mir blieb die Wahl, sie Zöllner zu übergeben, der Feuchtwangens Vertreter ist, oder —"

Luise hatte bis jetzt noch kein Wort gesagt. Nun sah sie plötzlich auf und sprach in bestimmtem Ton:

„Du wirst morgen nach Gohlis fahren und deine Schwägerin heimholen."

„Das werde ich nicht, Tante Luise," antwortete Rosemarie scharf. „Mischt euch doch nicht in meine Angelegenheiten; ich weiß, was ich tue."

„O, Rosemarie, besinne dich!" rief das alte Mädchen vorwurfsvoll, „du haßt Mary, und Haß verblendet."

„Ich hasse sie nicht mehr," erwiderte Rose. „Wohl gebe ich zu, daß sie mir als meines Bruders Frau in höchstem Grade antipathisch war. Seit Heiz gestorben, ist er wieder mein. Ich hasse sie nicht. Aber ich kann sie auch nicht lieben. Sie gehört nicht zu uns. Ihr Kind aber, meines Bruders einziges Kind, ist ein Sebald und wird ein Sebald werden. Ich überwache ihn. Wenn Krankheit und Willensschwäche die Mutter unfähig machen, ihre Pflicht zu tun, so stehe ich an ihrer Statt und sorge für ihn. Heinz ist mein."

„Darum hast du seine Mutter in die Irrenanstalt eingesperrt?"

„Schäme dich, Tante Luise!" rief Rosemarie leidenschaftlich. „Ich habe sie nicht eingesperrt, sondern sie dem Arzte übergeben, der mein Vertrauen verdient. Ich gestehe dir offen, es ist ein letztes Mittel, keineswegs sicher, ob es hilft. Nichtsdestoweniger habe ich versucht, ob Zwang nicht hilft, wo Nachsicht geschadet."

„Du bist hart, Rosemarie, entsetzlich hart," jammerte das alte Fräulein.

„Mein Schicksal hat mich hart gemacht, einst war ich weicher. Doch lassen wir das, so wie ich bin, sehe ich nur eine Pflicht vor mir, dem kleinen Heinz sein Erbe zu erhalten und ihn so zu erziehen, daß er der Sebalds würdig ist."

Erna lief weinend aus dem Zimmer. Rosemarie war ihr unheimlich. Und wenn sie Mary nicht erlöste, haßte sie sie. Sie konnte doch die Arme nicht zugrunde gehen lassen!

Am anderen Tage wagte sie einen letzten Versuch. Rosemarie blieb fest. Sie meinte es gut mit ihrer Schwägerin, behauptete sie. Hier sei es ihnen nicht gelungen, eine Besserung herbeizuführen. Erreiche Doktor Zöllner nach Monaten ebenfalls nichts, so lasse sie vielleicht mit sich reden. Einstweilen sei die Schwägerin gut aufgehoben. Zufrieden sei sie weder hier noch dort; das läge in ihrem Zustande.

Ernas Idee lag in Trümmern. Ernstlich erwog sie, das Pflugeisen zu verlassen und zu ihren Geschwistern zurückzukehren. Denen konnte sie wenigstens nützlich sein.

* * *

Mittlerweile erwartete Frau Sebald ihren Besuch. Da ihr Brief fortgekommen und Rosemarie ihn erhalten hatte, hoffte sie auf Wiederkehr. Sie mußte sie abholen, wenn sie wußte, wie es ihr erging. Sie zweifelte keinen Augenblick daran. Rosemarie hatte versprochen und hielt sonst Wort.

Der Sonntag brachte strahlendes Sommerwetter. Zum ersten Male empfand die unglückliche Frau die Wirkung der Sonne. Sie saß am Fenster und sah durch die eisernen Gitter, unablässig auf die Eingangspforte, durch die der Wagen kommen mußte.

Ob Rosemarie Heinz mitbrachte, wie sie ihr gesagt? Doch eigentlich war der liebe Schelm zu klein, um ohne Not in einem Tage hin und her zu reisen. Wenn sie des Nachmittags um 6 Uhr abfuhr, konnte sie schon um acht zu Hause sein. Dann war ihr Heinz noch wach.

Montag lag in seinem Gitterbettchen und schlang die Aermchen um ihren Hals. „Mammi, Mammi!" Wie lange hatte sie die holden Laute nicht mehr gehört!

Ihr wurde ganz warm bei den Gedanken, den Jungen wieder zu haben. Sie begriff nicht, daß sie sich jemals von ihm abgewandt, um selbstsüchtig den Gedanken an ihren lieben Toten nachzuhängen. War nicht das Kind sein lebendes Vermächtnis? Wenn sie ihn wieder hatte, wollte sie gut machen, was sie versäumt.

Die Stunden schlichen durch den Vormittag. Die Schurr brachte das Essen. Enttäuscht vertröstete sie Frau Sebald auf später; sie konnte jetzt nichts essen. Als sich die Pflegerin zu ihrem gewohnten Nickerchen ins Nebenzimmer zurückziehen wollte, hielt Mary sie zurück.

„Möchten Sie mir nicht packen helfen, liebe Frau Schurr?" bat sie freundlich. „Ich brauche mich dann nicht aufzuhalten, wenn meine Schwägerin kommt."

„Glauben Sie denn, daß sie kommt?" fragte die Alte. „Die wird sich hüten und hat auch recht, wo es Ihnen schon besser geht."

„Meine Schwägerin wird kommen," erwiderte die junge Frau bestimmt.

Sie wurde aber irre, denn Stunde nach Stunde verrann, nichts ließ sich hören, als zeitweilen wüster Lärm, Lachen und Toben. Im Männerbau sangen die Kranken. Es klang schrecklich durch die Stille.

Als die Abendschatten niedersanken, und die Uhr die siebente Stunde schlug, wußte Mary, sie hatte umsonst gewartet. Rosemarie kam nicht. Wild erregt rannte sie durch die Zimmer.

„Lassen Sie mich hinaus, gute Frau," bat sie, um, als die Schurr verneinte, in verzweifeltes Schluchzen auszubrechen.

Endlich verließen sie die Kräfte. Eine barmherzige Ohnmacht umfing sie. Als sie erwachte, sah sie das ihr so furchtbare Gesicht des Doktors über sich gebeugt. Wie aus weiter Ferne hörte sie ihn sagen:

„Lassen Sie uns allein, Frau Schurr!"

Wie gebannt hefteten sich ihre müden Augen auf den hartherzigen Mann, der in teilnehmendem Tone fragte:

„Wie geht es Ihnen, gnädige Frau? Verstehen Sie, was ich sage?"

Sie nickte und erfragte, weshalb sie sich erregt habe. Da kamen der armen Geängsteten die Sprache.

„Was tat ich Ihnen, daß Sie mich lebendig einsargen?" rief sie wild. „Wer gibt meiner Schwägerin das Recht, mich dem geistigen Tode zu überantworten? Gibt's denn keine Gerechtigkeit in der Welt? Darf man mich hier gefangen halten, nur weil ich meiner Schwägerin ein Dorn im Auge bin? Gott im Himmel, was habe ich getan, daß du mich so furchtbar strafst?"

Doktor Zöllner sah mitleidig auf die erregte Frau.

„Hören Sie mich an," bat er sanft. „Vor allen Dingen dürfen Sie sich nicht aufregen; Sie schaden sich dadurch nur selbst. Beantworten Sie mir vorerst die Frage: Wie kommt es, daß Sie sich als eine Gefangene ansehen und Fräulein Sebald Schuld geben. Sie aus dem Wege zu räumen? Sehen Sie nicht ein, daß diese Empfindungen krankhaft sind und Sie sich beherrschen sollten?"

Mary schüttelte leidenschaftlich den Kopf.

„Ich bin nicht krank, wenigstens nicht in Ihrem Sinne. Ich glaube sogar, daß ich genesen kann, aber nicht hier. Lassen Sie mich fort, ich bitte Sie." Sie faßte flehend seine Hand.

Zöllner machte sich verlegen los. Er wurde irre an seiner Diagnose. Frau Sebald sprach verständig. Aber sie war doch gemütskrank. Fräulein Sebald hatte es ihm gesagt, sie konnte nicht lügen. Wenn er's recht bedachte, war diese Aufregung krankhaft; die Furcht vor ihm, die Schurr und dem Hause, von dem sie nur ihre Zimmer zu sehen bekam, im höchsten Grade abnormal. Frau Sebald würde genesen, wenn sie nur erst ruhig war. Aus diesen Gedanken heraus sprach er ihr gütig zu, ermunterte sie Geduld zu haben, ihre Schwägerin würde schon kommen. Noch sei sie nicht wohl genug, um aufregende Besuche zu empfangen.

Mary antwortete nicht mehr. Ihre Tränen waren versiegt. In Flammenschrift tanzten die ominösen Buchstaben J. A. G. vor ihrem geistigen Auge. Sie war in der Irrenanstalt und keiner ließ sie heraus. Als Zöllner endlich ging, folgten ihm ihre verzweifelten Augen. Sie drückte den müden Kopf tief in die Kissen und stöhnte:

„Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, warum nimmst du mich nicht zu dir und meinen Heinz? Heinz!" rief sie in lautem Jammer.

„Stören Sie doch die anderen nicht," 's ist Schlafenszeit." brummte die Schurr.

(Fortsetzung folgt.)

daß in der heutigen Zeit, wo das soziale Elend Massenerscheinung ist, die Wohltätigkeit, die sich an den Einzelnen wendet, niemals imstande ist, das Uebel bei der Wurzel zu fassen. Das kann nur durch Abänderung der wirtschaftlichen Zustände erreicht werden, und dazu führt allein politische Tätigkeit, staatliches Eingreifen und Organisation. Naumann formuliert diese Einsicht in dem Satze: „Die Liebe im größten Stil ist und bleibt das barmherzige Staatsgesetz.“ Dieser Erkenntnis hat er die Tat folgen lassen. Im Jahre 1896 gründete er mit Gesinnungsgenossen in Erfurt den nationalsozialen Verein auf Grund eines Programms, das liberale und konservative Forderungen mit sozialistischen Anklängen enthielt. Durch die Gründung dieses Vereins wollte er zwischen den Freisinn und die Sozialdemokratie der damaligen Zeit eine Arbeiterpartei stellen. Bedeutende Mitglieder des Vereins waren Paul Göhre, Adolf Damaschke, Pfarrer Traub, Dr. Max Maurenbrecher. Vereinsorgane waren „Die Zeit“ und die „Die Hilfe“. Durch mehrfache Mißerfolge bei den Reichstagswahlen mußte er sich aber überzeugen, daß es nicht möglich war, eine neue Organisation zwischen die bestehenden zu stellen. Als genialer Führer empfahl er deshalb 1903 auf dem Vereinstage in Göttingen die Auflösung des Nationalsozialen Vereins. Naumann sagte: „Es ist nicht gelungen, der internationalen Sozialdemokratie eine nationale Konkurrenzpartei entgegenzustellen. Für eine politische Partei ist der Körper, den die Nationalsozialen bilden, zu klein. Man rettet eine Idee, indem man das Gefäß zerbricht, in dem man sie bisher getragen hat.“ Der Vorstand schlug vor: „Die Hauptorganisation des nationalsozialen Vereins aufzulösen und den Lokalorganisationen möglichst den Anschluß an den Wahlverein der Liberalen zu empfehlen.“

So hat denn Friedrich Naumann den Weg zur heutigen Fortschrittlichen Volkspartei gefunden. Seine politische Gesamtauffassung kann man in die drei Worte fassen: national-sozial-liberal. Der Nationalismus verficht das Interesse des Staatsganzen: Macht nach außen, Einheit im Innern! Der Liberalismus tritt ein für die Rechte des Einzelnen im Staate und gegenüber dem Staate. Der Sozialismus ist der politische Wille der Masse, die nur als Masse, nicht in Form einzelner Individuen sich durchsetzen kann.

Die Ausbildung und Verbreitung der politischen Gesamtauffassung ist das eigentliche Lebenswerk Naumanns. Ihr hat er durch Schriften, Vorträge, Zeitschriften gedient, in ihrem Dienste hat er auch den Versuch einer eigenen Parteigründung gewagt, und als die Form zu eng ausfiel, sie mit eigener Hand zerbrochen, und durch den Anschluß an die Freisinnige Vereinigung ein leistungsfähiges Organ zu schaffen gesucht. Im Jahre 1907 wurde dieser verdiente Mann von Heilbronn in den Reichstag gewählt. Leider fiel er bei der jetzigen Reichstagswahl durch 91 Stimmen Minderheit aus der Stichwahl aus, und ist zurzeit ohne Mandat. Es ist eine Ehrenpflicht des deutschen Liberalismus, Fr. Neumann sobald als möglich wieder den Platz zu verschaffen, der ihm gebührt.

Es ist nicht möglich, die vielen anderen Seiten der Persönlichkeit Naumanns hier darzulegen. Es konnte nur Naumann der Politiker gewürdigt werden.

Um ihn ganz kennen zu lernen, muß man eben seine Schriften studieren, was, wie Fr. Auer urteilt, die beste geistige Kapitalanlage ist.

Wir gratulieren Fr. Naumann an seinem heutigen Geburtstage auf das herzlichste, und wünschen ihm, daß er dem deutschen Volke noch lange erhalten bleiben möge. Mögen seine Ideen immer mehr ins Volk dringen und immer mehr greifbare Gestalt gewinnen, zum Wohle der gesamten Nation.

# Deutscher Reichstag.

31. Sitzung, Sonnabend, den 23. März, 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Kühn, Delbrück.

### Die Etatnotgesetze.

Reichsschatzsekretär Kühn: Ich habe die Ehre, zum ersten Male in meiner gegenwärtigen Stellung ein Etatsgesetz einzuführen. Es ist so rein formaler Natur, daß es finanzpolitische Auseinandersetzungen ausschließt, und ich will mich deren umsomehr enthalten, als wir in einigen Wochen bei der Beratung über die Rüstungsvorlage und deren Finanzierung auf breitester Grundlage über alle darauf bezüglichen Dinge verhandelt werden.

Eins aber auszusprechen, ist mir nach den Ereignissen der letzten Tage Herzensbedürfnis, und Sie können, wenn Sie wollen, darin auch ein striktes Programm sehen. Es bedauert niemand lebhafter als ich den Abgang des Mannes, der vor mir an meiner Stelle gestanden hat, und der die allgemeinen Richtlinien für die Finanzpolitik des Reiches meines Erachtens für alle Zukunft in mustergiltiger Weise festgelegt hat.

Der Schatzsekretär erläutert sodann die Fassung des Notgesetzes.

Abg. Bassermann (nl.): Das Notgesetz gibt, abweichend von der sonstigen Gepflogenheit, dem Reichskanzler eine allgemeine Ermächtigung, die notwendigen Ausgaben zu leisten. Ich erhebe nicht Widerspruch, verwahre uns aber dagegen, daß daraus ein Präzidenzfall gemacht wird.

Abg. Fischbeck (Vp.) stimmt für seine Freunde zu und beantragt Ueberweisung des Notgesetzes an die Budgetkommission. Es wird so beschlossen.

### Die Verlängerung der Zuckerkonvention.

Schatzsekretär Kühn leitet die erste Lesung ein. Er gibt einen Rückblick. Die Konvention hat segensreich gewirkt, England blieb uns als Hauptabnehmer für unseren Zucker erhalten. Der Zuckerpreis ging herunter, aber der Konsum hob sich und damit die Reichseinnahmen. Rußlands Auftreten hat die Verhältnisse verändert, und wir mußten nun versuchen, Rußland bei der Konvention zu erhalten, ohne daß die Opfer für uns zu groß werden. Wir haben Opfer gebracht, aber sie entsprechen dem Erfolg. Es galt, unserer Industrie den Export nach wie vor zu ermöglichen, und dem Handel die Freiheit und Ruhe wiederzugeben, deren er bedarf. Dafür mußten wir Opfer bringen. Aber auch der inländische Konsum hat einen Vorteil davon. Wir wollen ihn davor bewahren, daß er den Zucker wieder teuer bezahlen muß, nur damit die Engländer billigen Zucker haben. Wir wollen die Wege ebnen, daß der Zucker zu einem Volksnahrungsmittel wird. Die Annahme des Abkommens liegt im Interesse des Vaterlandes und dient den Interessen der Zuckerindustrie und des Rübenbaus, des Handels und der großen Masse der Konsumenten.

Abg. Bernstein (Soz.): An die Verbraucher scheint man nicht zu denken und auch nicht an die Massen von Arbeitern der Zucker verarbeitenden Industrien. Die Interessen der Zuckerproduktion und der Verbraucher sind gegensätzlich. Kommt aber die Konvention nicht zustande, dann geht die alte Prämienwirtschaft wieder los, und darum können wir der Konventionsverlängerung unsere Zustimmung vorläufig nicht versagen. Die Herabsetzung der Zuckersteuer ist dem deutschen Volke 1909 versprochen worden, man hat es vertröstet auf 1914; ich fürchte, wenn der Termin kommt findet sich wieder keine Mehrheit für die Verbilligung des Zuckerverbrauchs.

Abg. Sieg (nl.): Man versteht es nicht, warum es den deutschen Unterhändlern nicht möglich gewesen ist, bessere Bedingungen für uns herauszuholen. Aber das Nichtzustandekommen der Konvention kann unter Umständen genau das Gegenteil von dem bewirken, was wir erstreben, und das ist für mich und den größeren Teil meiner Freunde ausschlaggebend, uns für die Konvention zu erklären. Es heißt, daß Rußland das Kontingent überschreitet; trifft das zu, dann ist strengste Kontrolle nötig. Haben wir keine Gewähr, daß die Regierung sich stark genug fühlt, gegen Rußland aufzutreten, dann würde ich allerdings zur sofortigen Ablehnung kommen; aber ich vertraue der Regierung. Ein Teil meiner Freunde hofft, daß die hohe Energie und der große Fleiß unserer Industrie die Schwierigkeiten überwinden wird und wird demgemäß für die Konvention stimmen; ein anderer Teil kann sich von der Notwendigkeit des Uebels nicht überzeugen.

Schatzsekretär Kühn: Wir haben nicht feststellen können, daß von Rußland größere Mengen Zucker, als nach dem Vertrag zulässig ist, über die Grenzen exportiert werden. Sollte sich bei unseren Nachforschungen herausstellen, daß an diesen Behauptungen etwas Wahres ist, so würden wir einer derartigen Verletzung der Konvention nachdrücklich entgegentreten.

Abg. Dr. Doormann (Vp.): Meine Freunde sind ohne Ausnahme der Meinung, daß wir dem Vertrag zustimmen müssen. Unsere Stellung ist genau dieselbe, wie bei den Handelsverträgen. Wir wollen keinen vertraglosen Zustand. Und wenn es richtig ist, daß die Ablehnung dieser Konvention eine Schädigung des Ansehens der Reichsregierung ist, nun, wir wollen uns einer solchen Versündigung nicht schuldig machen. Die alte Prämienwirtschaft wollen wir nicht wieder haben und ein „kleines Kartell“ taucht schon am Horizont auf. Da müssen wir trotz unliebsamer Einzelerscheinungen die Konvention annehmen.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Graf Schwerin hält es nicht für gut, internationale Verträge im Reichstag abzulehnen, die bisherige Haltung der Konservativen spricht doch dagegen. Bei Ablehnung der Konvention würden wir noch lange nicht den vertragslosen Zustand bekommen, sondern eventuell eine bessere Konvention. (Widerspruch.) Die neue Konvention versagt gegenüber den Absichten, auf denen die ganze Brüsseler Konvention beruht; Rußland zahlt lustig weiter Prämien und England ist dem neuen Vertrag nicht beigetreten. Ich beantrage, die zweite Lesung von der Tagesordnung abzusetzen. Rußland hat von der Eile einen Vorteil, weil es schon die gegenwärtige Campagne ausnutzen kann, wir aber können warten. Uns soll man nicht sagen: Friß Vogel oder stirb. Wir lehnen die Vorlage ab. Die Herabsetzung der Zuckersteuer im Jahre 1914 wird für die Rübenproduktion Deutschlands ein erfreulicheres Ereignis sein, als die Annahme dieser Vorlage.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Wir stimmen der Vorlage zu, denn die Ablehnung würde einen vertragslosen Zustand bringen.

Abg. v. Meding (Welfe): Auch wir Deutsch-Hannoveraner bedauern im Interesse unseres Zuckerrübenbaues in Mittel- und Süd-Hannover diese Konvention. Wird sie abgelehnt, dann wird Rußland schon Maßnahmen treffen, seinen inländischen Konsum zu heben und der russische Zucker bleibt im Inlande. Alle Bestrebungen müssen dahin gehen, unseren Konsum zu heben; man gewähre den Bienenzüchtern Freiheit von der Verbrauchsabgabe.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (k.): Gegenüber Herrn Dr. Arendt kann ich nur erklären, daß ich meine Auffassung, daß es unerwünscht ist, einen einmal von der Regierung abgeschlossenen internationalen Vertrag abzulehnen, durchaus verallgemeinere. Das hindert aber nicht, daß die Bedenken, wie im vorliegenden Falle, so schwerwiegend sein können, daß wir trotz unseres Bedauerns den Vertrag ablehnen müssen.

Abg. Kleye (nl.): Ich spreche für meine Person. Ich lehne die Konvention ganz entschieden ab. Ich wundere mich ja nicht über die Stellung des Zentrums, des sonst so landwirtschaftfreundlichen; seine Wähler sind in Mitteldeutschland eben nicht zahlreich und in Süddeutschland gibt es nur wenige Zuckerfabriken. Wenn die Liebesgabe abgeschafft wird, ei, da wird es für seine süddeutschen Brenner schon eintreten. Die Zuckerindustrie ist in Mitteldeutschland von außerordentlich großer Bedeutung, die ganze Landwirtschaft hängt damit zusammen. Deutschland darf seine Industrie nicht zum Vorteil Rußlands im Stich lassen. Wir müssen den Kampf gegen Rußland aufnehmen, wir werden ihn günstig bestehen.

Abg. Vogt-Hall (k.): Bei uns in Württemberg sind viele katholische Landwirte Rübenpflanzer, und ob die Annahme der Konvention in ihrem Interesse liegt, bezweifele ich sehr. Unsere Industrie könnte jetzt eher den Kampf gegen Rußland aufnehmen, als vielleicht später. Meine Fraktion wird in ihrer Mehrheit gegen die Konvention stimmen.

Abg. Koch (Vp.): Wir können die Verantwortung einer Ablehnung nicht übernehmen. Ich kann mich den Klagen über den traurigen Stand der deutschen Zuckerfabrikation nur anschließen; aber ob die Lage besser wird, wenn wir die Konvention ablehnen, ist noch eine andere Frage. Die Annahme der Konvention ist immer noch besser als der wirtschaftliche Krieg.

Damit endet die erste Lesung. Es schließt sich daran sofort die zweite Lesung. Die Vorlage wird mit großer Mehrheit angenommen.

### Die Wohnungsfrage.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Kleinwohnungs-Titel fortgesetzt.

Abg. Dr. Jaeger (Z.) befürwortet die Resolutionen zur Wohnungsfrage.

Staatssekretär Dr. Delbrück verteidigt gegen den Grafen Posadowsky das Rundschreiben des Reichsversicherungsamtes, wonach Darlehen zu einem geringeren Zinsfuß als 3½ Prozent auch für gemeinnützige Zwecke nicht mehr gegeben werden sollen. In erster Linie sind die Gelder der Versicherungsanstalten doch zur Deckung der Renten da, und das Reichsversicherungsamt hat sich mit Recht verpflichtet gefühlt, auf eine vorsichtige Verwaltung und Anlegung der Kapitalien zu dringen. Ich kann dieses Verhalten nur durchaus billigen. Natürlich wird dafür Sorge getragen, überflüssige Härten zu vermeiden. Auch wenn eine Kündigung niedriger verzinster Darlehen dem Vorstande der Landesversicherungsanstalt nur moralisch unzulässig erscheint, soll sie nicht erfolgen, und die Auszahlung der bereits zugesicherten Darlehen soll zum anderen Zinsfuß erfolgen, wo es sich nur irgend rechtfertigen läßt. Ich bedaure, daß dem Reichsversicherungsamt Mangel an sozialem Verständnis und sozialem Gefühl vorgeworfen wird. Ueber die Frage der Wohnungsfürsorge habe ich am 29. Februar gesprochen, meine damaligen Worte sind zum großen Teil von vielen Rednern des Hauses und gestern auch vom Grafen Posadowsky gebilligt worden. Ich werde selbstverständlich bestrebt sein, die Angelegenheit zu fördern und mit Ihnen in der Kommission gemeinsam die Grundsätze erörtern, wie den Mißständen entgegengetreten werden kann. (Beifall.)

Abg. Götting (nl.): Wir werden zu einem Reichswohngesetz kommen müssen, möglichst in Anlehnung an die bestehende Bauordnung. Mit dem Erbbaurecht haben wir meist nur in Fällen etwas erreicht, wo der Eigentümer des Grundstücks und der Kreditgeber dieselbe Person war. Wir wollen aber die Sache auf eine breitere Grundlage stellen. Es muß für das Erbbaurecht eine gewisse Mündelsicherheit konstruiert werden, um gemeinnützigen Anstalten eine Beteiligung zu ermöglichen, das Kapital zu interessieren, in erster Linie die Sparkassen und die Lebensversicherungsgesellschaften. Sie dürfen kein allzu großes Risiko übernehmen, daher muß die Beleihungsfähigkeit sichergestellt werden. Auch die großen Kapitalien der Lebensversicherungsanstalten müssen herangeholt werden, und darum ist die Verfügung, die den Darlehnssatz auf dreieinhalb Prozent erhöht, bedenklich; eine weitere Steigerung ist zu befürchten. Nach dem neuen preußischen Gesetzentwurf sollen ja die Sparkassen sozusagen als Geldgeber der Bundesstaaten auftreten, damit nimmt man ihnen die Hypothekengelder. Alle Quellen müssen aufgeschlossen werden. Die Losung ist: Reichswohngesetz und Ausbau des Erbbaurechts! (Beifall.)

Abg. v. Morawski (Pole) klagt über Verweigerung des Baukonsenses an Polen auf Grund des Ansiedelungsgesetzes und spricht zur polnischen Resolution auf hypothekarische Erleichterungen.

Abg. Schirmer (Z.): Die Sozialdemokratie hat bisher eine gesunde Wohnungspolitik verhindert; jetzt ist der Reichstag zum Glück einig. Der Redner teil mit, daß er in einem einzigen Zimmer zwölf Personen und nur zwei Betten gefunden habe, (Hört, hört!) und empfiehlt eine Mietsversicherung.

Die Aussprache endet. Sämtliche Wohnungsresolutionen werden einer einzusetzenden Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist der Etat für das Reichsamt des Innern erledigt.

### Der Postetat.

Abg. Zubeil (Soz.) kündigt eine lange Rede an. (Große Unruhe; die Sitzung hat schon vier Stunden gedauert.) Es ist eine große politische Dummheit der Postverwaltung, daß sie ihre Beamten nicht genügend bezahlt. Tausende und aber Tausende von Briefträgern blicken hoffnungsvoll auf den Reichstag. Das System Kraetke herrscht seit sieben Jahren. Er sollte für sich die Anschaffung von „Knigges Umgang mit Menschen“ beantragen und sie seinen höheren Beamten dedizieren. Raubbau wird getrieben mit den Unterbeamten. Ich weiß schon, wenn ich fertig bin, dann stellt sich Herr Kraetke oder seine rechte Hand hier hin (große Heiterkeit) und sagt: Uebertreibung! Der Redner trägt mehrere Stunden lang sein Material vor. Er verweist besonders auf die Postämter in Charlottenburg und Steglitz. Solange der jetzige Staatssekretär am Ruder ist, wird es nicht besser werden. Da brauchen die Unterbeamten nicht nach jeder Richtung hin ihren Eid zu halten. (Unruhe.)

Präsident Kaempf: Das ist eine Beleidigung für die Unterbeamtenschaft. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Das Haus vertagt sich. Dienstag, 1 Uhr: Zuckerkonvention. Wahlprüfungen, Postetat (Fortsetzung).

Schluß 5 Uhr.

# Die Bergarbeiterbewegung.

### Die Lage im Oberkirchener Kohlenrevier.

**Oberkirchen**, 23. März. Die Frist, die das Bergamt den Bergleuten zur Wiederaufnahme der Arbeit gegeben hatte, war heute mittag 12 Uhr abgelaufen. Bis zu diesem Zeitpunkte haben sich 1435 Bergleute wieder zur Arbeit gemeldet. 880 Mann sind nicht erschienen und damit gemäß der vor 2 Tagen erlassenen Ankündigung entlassen. — In der letzten Nacht wurden zwei Brunnen von Arbeitswilligen durch Petroleum verunreinigt.

### Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien nahezu beendet.

**Beuthen**, 23. März. Auf dem Hildebrandschacht der Gottessegen-Grube sind bei der heutigen Frühschicht von 626 Mann 103 nicht angefahren, dagegen 87 mehr als gestern. Auf der Friedensgrube der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Aktiengesellschaft ist der Streik beendet. Auf den Velsenschächten der Berginspektion Knurow ging bei der heutigen Frühschicht die Zahl der Ausständigen auf die Hälfte zurück. Nachdem einige Entlassungen wegen Kontraktbruches vorgenommen und durch Heranziehung von Gendarmen ein weiterer Schutz der Arbeitswilligen sichergestellt worden ist, kann die Beendigung der Ausstandsbewegung als unmittelbar bevorstehend bezeichnet werden.

## Aus den Nachbargebieten.

**Hannover**, 22. März. Der unter Verdacht des Meuchelmordes verhaftete Kesselschmied Senne aus Ober-Ricklingen hat nunmehr ein Geständnis abgelegt. Nachdem er gestern am Tatorte zu einem Ortstermin vorgeführt wurde, gab er nach anfänglichem Leugnen zu, in Gemeinschaft mit dem entflohenen Arbeiter Wessel den Michaelis überfallen zu haben. Die Tat selbst schiebt er seinem flüchtigen Komplizen zu. Ein Zeuge, der bei der Tat hinzugekommen ist, behauptet bestimmt, daß Senne gestochen habe. Senne wurde bekanntlich noch am gleichen Abend bei einem Einbruch in Wettbergen ertappt.

**Neuwied**, 21. März. Heute vormittag gegen 11 Uhr schoß am Rheinufer ein Laufbursche im Verlaufe eines Streites einem älteren Mann eine Kugel in den Kopf. Als der Verletzte noch Lebenszeichen von sich gab, schoß ihm der Angreifer eine zweite Kugel in die Brust. Auf der Flucht eingeholt, brachte er sich einen tödlichen Schuß in die Stirn bei. — Der erschossene Mann ist der 40jährige Schuhmachermeister Sieboerg von hier, der Mörder und Selbstmörder der 21jährige, aus Weißenthurm gebürtige Loehr, der früher bei S. Geselle war. Er hat wahrscheinlich von S. Geld borgen wollen, was dieser ablehnte.

**Düsseldorf**, 22. März. Im Reisebureau von Emil Meyer am hiesigen Hauptbahnhof wurde gestern ein Raubüberfall ausgeführt. Es erschien ein junger Mann im Alter von etwa 20 Jahren und verlangte für 500 ℳ englisches Geld. Ein junges Mädchen, das allein im Bureau anwesend war, zählte das Geld auf den Tisch. In diesem Augenblicke zog der junge Mann einen Revolver, hielt ihn dem erschrockenen Mädchen vor die Brust, nahm das Geld, lief davon und entkam unerkannt.

# Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten

## und Allgemeines.

**Herford**, 25 März.

— **Die Gewerbeschule für Frauen und Töchter**, Leiterin Frl. Busse, beging am Sonnabend im Saale des Weinklubs die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Die reichhaltige Vortragsfolge war aus musikalischen und theatralischen Darbietungen zusammengesetzt; sehr temperamentvoll wurde der spanische Nationaltanz vorgeführt und reizvoll wirkte der Heideprinzeß-Reigen, einstudiert von Herrn Räntens. Verschiedene junge Damen wiesen sich als tüchtige Beherrscherinnen von Klavier und Stimme aus, und unter den Darstellerinnen der drei Einakter waren mehrere schauspielerisch begabte Talente. Durch einige dem Ereignis des Tages angepaßte Deklamationen wurde man diesem gerecht und feierte zugleich die geschätzten und beliebten Leiterinnen der Schule, denen von Schülerinnen wertvolle Geschenke überreicht wurden. Ein Festmahl zu 50 Gedecken hielt bis weit über Mitternacht eine festfrohe Versammlung in gemütlicher Stimmung vereint. Am Sonntag fand eine Ausstellung von Schülerinnenarbeiten in den oberen Räumen des Bürgervereins statt. Der kleinere Saal umfaßte die Kinderarbeiten von Mädchen zwischen 6 und 14 Jahren. Viele hübsche, sorgfältig ausgeführte Stickereien bedeckten Tische und Wände; es war eine Freude, alles genau zu betrachten. Der Parkettsaal zeigte in verschwenderischer Fülle die schönen Erfolge der älteren Schülerinnen und der Teilnehmerinnen der Abendkurse. Weibliche Handarbeiten jeder Art, nach langbewährter oder ganz moderner, eigenartiger Methode, meistens nach Entwürfen von Frl. Busse und in schöner Farbenfreudigkeit hergestellt, erregten berechtigtes Aufsehen bei der großen Besucherzahl. Einfache und sehr elegante Wäsche und Kleider nahmen einen weiten Raum in Anspruch und zeigten viel Geschmack und Genauigkeit. — Es ist von unendlichem Wert für jedes weibliche Wesen, wenn es in Handfertigkeiten ausgebildet und selbst imstande ist, sich und die Seinen mit dem jährlichen Bedarf auszustatten. Es ist dies nicht nur ein finanzieller Vorteil und eine befreiende Unabhängigkeit von fremden Hilfskräften, es liegt auch ein großer ethischer Wert im Vollbringen eigenen schöpferischen Tuns. Aus solchen Erwägungen heraus wird es einer gut geleiteten Gewerbeschule nie an dem nötigen Nachwuchs fehlen. A. Qu.

— **Eine Vereinigung ehemaliger 15 kam** gestern im Anschluß an den Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes unter dem Vorsitze des Herrn Landrat von Borries zustande. Bekanntlich feiert das Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande im nächsten Jahre sein 100. Stiftungsfest. Um nun möglichst vielen Kameraden die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen, soll eine gemeinsame Kasse gegründet werden. Der Beitrag wurde auf monatlich 30 Pfg. festgesetzt. Sämtliche anwesenden Vereine gaben ihre Zustimmung. Doch sollen nicht nur Mitglieder der Kriegervereine, sondern auch solche 15er, die keinem Verein angehören, beitreten können. Der Festausschuß besteht aus den Herren: Landrat von Borries, Vorsitzender, Kreisassistent Rudolf, Geschäftsführer, Honermeier, Hauptkassierer, Wetzel, Rich. Bökelmann, D. Brücher, Landwehrmann, Landwehr-Bünde, Pieper-Blotho, Klostermann-Enger und Kranenberg-Lippinghausen als Beisitzer. Am 14. April, nachmittags 3½ Uhr, soll eine neue Versamlung für die Herforder Vereine und Kassierer der auswärtigen Vereine im Ev. Vereinshause stattfinden.

— **Der Kreiskriegerverband Herford** hatte gestern die Abgeordneten der Einzelvereine zu einer Versammlung im Ev. Vereinshause eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Erster Bürgermeister Busse, eröffnete die Versammlung durch ein Kaiserhoch. 51 Vereine waren vertreten. Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen wurde als 52. in den Verband aufgenommen. Nach dem Jahresbericht zählte der Verband im letzten Jahre 4837 Mitglieder in 51 Vereinen; das eine Zunahme [illegible] ger als im Vorjahre. An Unterstützungsgesuchen waren 101 eingelaufen, von denen 95 berücksichtigt werden konnten. Das Gesamtvermögen von 48 Vereinen beträgt rund 104 000 ℳ. Das größte Vermögen hat der Kameradschaftliche Verein mit rund 19 800 ℳ, der nächste Verein ist der Kriegerverein Herford, der bei einem Mitgliederstande von etwa 120 ein Vermögen von 11000 ℳ besitzt. Herr Prokurist Heermann erstattete den Rechenschaftsbericht. Die Einnahmen betrugen 2718,69 ℳ, die Ausgaben 2142,48 ℳ, so daß ein Bestand von 676,21 ℳ verblieb. Der wichtigste Punkt war Stellungnahme des Verbandes zur Errichtung einer Kriegerversicherungs- und Fürsorgekasse. An der Hand einer Broschüre des Geheimrats Westphal gab der Vorsitzende die Ziele der Einrichtung bekannt. Eine Umfrage hatte ergeben, daß 568 Kameraden, also etwa 11 Prozent der Kasse beitreten wollten. Nach längerer Aussprache wurde dann folgender Beschluß angenommen: Der Kreiskriegerverband Herford billigt grundsätzlich den Plan der Errichtung einer Kriegsversicherungs- und Fürsorgekasse, insbesondere begrüßt er die in Aussicht genommene Einführung der Krenkenversicherung mit großer Freude, behält sich aber seine endgültige Stellungnahme vor, bis ihm Gelegenheit gegeben ist, die Satzungen der zu gründenden Kasse kennen zu lernen. [illegible] Mittwoch tritt der Westf. Provinzialverein [illegible]sammen; hier wird Geheimrat Westphal noch einmal über die Gestaltung und Ziele der einzelnen Kassen sprechen. An den Kaiserjubiläumsfonds wird empfehlend erinnert. Das Kreiskriegerverbandsfest wird am 2. Juni in Bünde stattfinden. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Der Beitrag wurde auf 43 Pfg. für das Mitglied festgesetzt. Mit einem Hoch auf das Vaterland wurde die Sitzung geschlossen.

— **Am Kreistage**, der, wie kürzlich gemeldet, Sonnabend im Kreishause tagte, beteiligten sich 24 Abgeordnete. Der Vorsitzende, Landrat v. Borries, gab zunächst die erforderlichen Erläuterungen zum Haushaltsplan für 1912. Reg.-Präsident v. Borries führt bei dem Titel **Kleinbahnen** aus: Der Fehlbetrag der Kleinbahnen hat zu Ausführungen darüber geführt, wie eine günstigere Gestaltung der Kleinbahnen herbeizuführen sei. Ein elektrischer Betrieb wird zu teuer kommen, vielleicht ist es möglich, Triebwagenverkehr einzurichten. Abg. Linneweh glaubt nach den Erfahrungen nicht, daß durch Triebwagen sich die Sache günstiger stellen würde, sie erforderten sehr viel Reparaturen; man möge es mal mit Benzolelektrischen Wagen versuchen. Der Vorsitzende meint, es sei praktischer, erst mal andere benzolelektrische Wagen versuchen zu lassen, sollten sie sich anderwärts bewähren, so würde der Aufsichtsrat der Ausführung näher treten können. — Beim Titel: **Jahresrente an den Stadtkreis Herford zu Unterhaltungskosten der Landwirtschafts- und Realschule** gibt Bürgermeister Straubel-Bünde der Befürchtung weiterer Kreise Bündes Ausdruck, daß durch die Umwandlung der Realschule in eine Oberrealschule eine Schädigung der Landwirtschaftsschule und des Bünder Progymnasiums eintreten würde. Dieser Ansicht treten Reg.-Präsident und Landrat v. Borries entschieden entgegen. Die Landwirtschaftsschule könne nur Vorteil ziehen, wenn sie an eine Vollanstalt angegliedert werde. Landrat v. Borries befürwortete warm in längerer Begründung, aus den Ueberschüssen der Kreissparkasse 5000 ℳ für Jugendpflege im Kreise zu bewilligen. Reg.-Präsident v. Borries unterstützte diesen Antrag dringend, der auch bewilligt wurde. „Möge“, so sagte der Vorsitzende zum Schluß, „dieses Vorgehen des Kreistages in öffentlichen und privaten Kreisen vorbildlich wirken.“ Der Haushaltsplan wurde darauf — mit 646 000 ℳ in Einnahme und Ausgabe balanzierend — angenommen. Ebenso der der Invalidenstiftung des Kreises, mit 10 000 ℳ balanzierend. Der Vorsitzende begründet die Vorlage der Errichtung eines **Verwaltungsgebäudes für die Kreissparkasse**. Kuratorium und Kreisausschuß haben beschlossen, auf derselben Stelle, wo das jetzige Gebäude steht, das neue zu errichten. Es muß würdig und ausreichend sein, dagegen soll jeder Prunk vermieden werden. Die Bausumme dürfte 120 000 Mark betragen. Für den Bau sind 5 Pläne eingegangen. Nachdem noch Abg. v. Borries sich in befürwortendem Sinne geäußert, nahm der Kreistag den Beschluß an. — Uebernahme von **Gemeindechausseen** in die Unterhaltung des Kreises. Der Kreistag beschließt: Der Kreisausschuß wird ermächtigt, die Chausseestrecken 1. den Hüllerweg (Verbindung zwischen den Kreisstraßen Bünde-Hüller und Kirchlengern-Häver), 2. Falkendiek-Bischofshagen (Verbindung zwischen den Kreisstraßen Herford-Löhne und Bahnhof Löhne-Mitte) und 3. Bahnhof Löhne-Oberbeck-Ellerbusch (Verbindung zwischen den Kreisstraßen Löhne-Lübbecke und Kirchlengern-Beck) in die Unterhaltung des Kreises zu übernehmen. Ferner stimmt der Kreistag zu, daß die Veräußerung von Kreisstraßengelände in Zukunft allgemein der Zuständigkeit des Kreisausschusses überwiesen wird. Es folgen zwei Dringlichkeitsanträge, und zwar 1. Abänderung einiger Punkte des Kreistagsbeschlusses vom 8. 1. 11. über die Satzungen der Kreissparkasse Herford vom 29. 3. 81. Der erforderliche Erlaß des Herrn Oberpräsidenten ist nicht eingegangen, der Kreistag kann keine Stellung nehmen; er ermächtigt den Kreisausschuß die Abänderungen an den beschlossenen Satzungen vorzunehmen, die die Aufsichtsbehörde fordern wird. Der 2. Dringlichkeitsantrag betrifft die **Zulässigkeit der Zusammenlegung in dem erweiterten Umlegungsbezirke von Schweicheln**. Der Kreistag beschließt: Der Kreistag erklärt die wirtschaftliche Zusammenlegung des in dem Beschluß der Kgl. Generalkommission zu Münster festgelegten Umlegungsbezirk von Schweicheln mit Rücksicht auf die davon zu erwartende erhebliche Verbesserung der Landeskultur für zulässig. Somit ist die Tagesordnung erledigt. Es entspinnt sich noch eine längere Besprechung über die Eisenbahnverbindungen auf der Strecke **Herford-Bünde-Bassum**. Oekonomierat Meyer-Rödingsmaen schlägt verschiedene Verbesserungen vor. Mehrere Abgg. drücken sich in demselben Sinne aus. Bald nach 12 Uhr ist die Tagesordnung beendet.

— **Die Bünder** erstreben die Fortsetzung der Kleinbahn Herford-Enger bis Bünde; sie hoffen, daß die Gutachter, die laut unserm letzten Stadtverordnetenbericht die Verhältnisse der Kleinbahn zu prüfen haben werden, diesen Weiterbau empfehlen werden, da hierdurch wieder der Anschluß an die Staatsbahn erreicht werde und die Kleinbahn dadurch rentabel werde. Hoffen wir das beste. Eine falsche Auffassung offenbart sich im „Bünder Tageblatt“ bez. unserer Oberrealschulfrage. Man faßt die Sache so auf, als wenn die Landwirtschaftsschule aufhören und in eine Oberrealschule umgewandelt werden sollte. In dieser Voraussetzung hofft man, daß die 20 000 ℳ, welche der Kreis Herford jährlich für die Landwirtschaftsschule in Herford zahle, fortfallen; sie sollen dann dem Realprogymnasium in Bünde zugute kommen. Die Bünder sind wirklich naiv. Selbstverständlich bleibt unsere Landwirtschaftsschule erhalten und der Kreis wird wohl keine Veranlassung nehmen, ihr den Zuschuß zu entziehen (siehe Kreistagsbericht) trotz des Artikels des „Bünder Tageblatts“, welcher mit folgenden bombastischen Worten schließt: Die Stadt Herford wird natürlich Zetermordio schreien, aber einen rechtlichen Anspruch auf Weiterzahlung des Zuschusses wird sie nicht haben und sie ist ja unter sehr günstigen Bedingungen aus dem Kreisverbande geschieden. Die Stadt Herford hat also nichts mehr mit dreinzureden. Die Hauptstadt des Kreises ist jetzt Bünde.

— **Gedenktage:** 25. März. 1911 Ernennung des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg zum Generalmajor. 1905 Gefecht mit den Hottentotten bei Aminius. 1814 Niederlage der Franzosen bei La Fere Champenoise. 1802 Frieden zu Amiens zwischen England und Frankreich.

□ **Die diesjährigen Konfirmationen** nahmen gestern ihren Anfang. In der Münstergemeinde wurden die Konfirmanden der Pfarrer Wilmanns und Wöhrmann, in der Stiftberger Gemeinde die Konfirmanden des Pfarrers Vogelsang konfirmiert.

□ **Die Prüfung der Aspiranten für das Seminar** fand am letzten Sonnabend ihren Abschluß. Es bestanden 60 Prüflinge. Da hier nur eine Seminarklasse gebildet wird, werden die übrigen auf andere Seminare der Provinz verteilt, wie uns mitgeteilt wird, nach Hamm und Herdecke überwiesen.

— **Die Bestätigung des Regierungs-Präsidenten** in Minden hat die von der Stadtverordnetenversammlung vorgenommene Wahl des Kommerzienrats Wilhelm Böckelmann zum Magistratsmitgliede anstelle des ausgeschiedenen Bankdirektors Horstmann gefunden.

— **Evangelisches Vereinshaus.** Die Generalversammlung des „Evangel. Vereins" war nicht für alle Gegenstände der Tagesordnung beschlußfähig; doch konnte ein Teil der letzteren erledigt werden. Der Jahresbericht des Vorsitzenden gedachte zunächst des kürzlich heimgegangenen früheren Vereinshaus-Verwalters, Herrn Plötz, mit warmen Worten; die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise. Die Entwicklung des Vereinshauses war im Berichtsjahre eine durchaus günstige in allen Teilen des Betriebes. Mit guter Zuversicht kann deshalb der demnächst beginnenden Aufführung des großen Erweiterungsbaues in Angriff genommen werden. Die Mittel dafür stellt zu einem beträchtlichen Teil die von den vier Stadtgemeinden gegründete „Evangel.-kirchl. Jugendpflege-Vereinigung" zur Verfügung, damit ein Jugendheim für die christlichen Vereine geschaffen und das Vereinshaus in noch umfassenderer Weise zum Mittelpunkt des gesamten kirchlichen Vereinslebens ausgestaltet wird. Die Jahresrechnung, welche mit Dank für den Kassierer entlastet wurde, ergab, laut R. W. Bz., weitere finanzielle Erstarkung des Vereins; diese zu fördern, wurde der Jahresertrag ganz zur Schuldentilgung überwiesen. In den Vorstand wurde neu gewählt: Herr Fabrikant Hempelmann als Vertreter der Jugendpflege-Vereinigung. Einer demnächst zu berufenden neuen Generalversammlung wird der unerledigt gebliebene Teil der Tagesordnung unterbreitet werden.

— **Stadttheater.** Die Volksvorstellung am Sonnabend „Polnische Wirtschaft" war ausverkauft. Die Wiederholung von „Meyers" Sonntag abend wurde wieder sehr beifällig aufgenommen. Wer diesen lustigen Schwank noch nicht gesehen hat, sollte seine letzte Aufführung am Dienstag nicht versäumen. Am Donnerstag findet als Vorstellung für den Gewerbeverein eine Aufführung der „Keusche Susanne" statt.

— **Das Konzerthaus „Jägerhof"** wurde am Sonnabend abend eingeweiht. Herr Oberschelp hat durch Umbau einen größeren Saal geschaffen, in dem jetzt täglich humoristische Konzerte stattfinden werden. Alle 14 Tage soll die Spielfolge wechseln und es soll streng darauf gesehen werden, daß die vorgetragenen Sachen dezent gehalten sind, so daß das neue Konzerthaus sich zu einem Treffpunkt von Familien gestalten wird, die am Abend gern fröhlichen Weisen lauschen möchten. Sonntags beginnt das Konzert schon um 4, sonst um 8 Uhr. Sonntag mittags findet von 11½ bis 1 Uhr Matinee statt. Auf Einladung des Herrn Oberschelp hatten sich etwa 70 Personen in dem mit Blumen geschmückten Festsaal eingefunden, denen in heiterer Unterhaltung bei trefflich zubereitetem Mahle die Stunden im Fluge dahin gingen. Die Tafelmusik führte ein Streichquartett (2 Herren und 2 Damen) aus, das bis zum Monatsschluß engagiert ist und dessen künstlerische Leistungen recht anerkennenswert sind. Zuletzt trat noch ein Sänger zur Laute auf, der auch durch Deklamation unterhielt.

□ **Römkens Tanzkursus** fand vorgestern durch einen Schlußball im Brinkmannschen Saale, der nicht nur von Schülern, sondern auch von vielen ehemaligen besucht war, seinen Abschluß. An den Ball schloß sich dann ein Ausflug nach Oeynhausen an.

## Kirchenkonzert.

Ein neues Glied in der Reihe der von Herrn Quest veranstalteten Konzerte war das gestrige Kirchenkonzert in der Johanniskirche. Die weiten Hallen des Gotteshauses waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Herr Quest eröffnete sein Konzert durch Bachs a-moll-Präludium und Fuge. Das Präludium in a-moll gehört zu den „6 großen Präludien" und ist dasjenige, an dem der Meister am längsten gearbeitet und umgestaltet hat. Vorzüglich gelang es Herrn Quest, die Entwicklung der Fuge herauszuarbeiten: Im ersten Teile das energische Thema und seine Durchführung in den verschiedenen Stimmen, nach dem mehr verhaltenen Mittelsatze dann zum Schlusse wieder das Thema, das in mächtiger Steigerung in gewaltigen Schlußakkorden ausklingt. Das Große, Pathetische, das diesem Werke wie den anderen früheren Meisterwerken Bachs charakteristisch ist, wurde von Herrn Quest klar erfaßt und zum Ausdruck gebracht, das Virtuose mit sicherer Technik und geschmackvoller Phrasierung durchgeführt — Rheinbergers reizende Canzonetta mit ihrer ganz leisen, gleichsam aus weiter Ferner klingenden Musik und Mendelssohns f-moll-Sonate, besonders das liebliche Odoepio, konnten auch dem ungeschulten Ohr wohl gefallen.

Herr Sweke, der Kompositionen von Händel Tartini und Antonio Lotti zum Vortrag brachte, exzelierte besonders bei der letzten Arie durch seinen künstlerisch leichten Strich und weichen elastischen Ton, der allerdings nicht die ganze Kirche zu füllen vermochte.

Der Hauptanteil an dem Gelingen des Abends gebührt wohl Fräulein Küller aus Berlin. Ihre volle, vorzüglich geschulte Stimme, ihre scharf exakt artikulierte Aussprache, vor allem ihr feines musikalisches Empfinden und ihr seelenvoller Vortrag wirkten in dem weiten Gotteshause besonders erhebend. Die beiden Schubertschen Lieder bildeten wohl den Höhepunkt des Abends, doch standen hinter die beiden Bachschen Lieder im Anfang kaum nach. Nicht ganz die Wirkung hatte der Canzonettensatz „Gelobet sei der Herr mein Gott", vielleicht weil hier die überaus biegsame menschliche Stimme mit der wenig oder gar nicht biegsamen Oboe zusammenwirkte.

Herr Wenck entledigte sich sonst seiner Aufgabe gut durch fließende Technik, abgesehen davon, daß er manchmal zu sehr eilte. Sicherlich hat das Konzert mit seinem reichhaltigen Programm den Zweck jeder echten Kunst erreicht, die befriedigt und nicht bloß interessiert, und wir sind dem Veranstalter für seine rührigen Bemühungen um unser Musikleben zu reichem Dank verpflichtet. -r.

— **Sport.** Gestern spielte die 1. Mannschaft des Fußballklubs Preußen gegen die 11 ersten des Fußballklubs Germania-Lippinghausen. Das Spiel stand bis zur Halbzeit 3:0 für Preußen. Nach der Halbzeit gelang es Preußen noch 5 Bälle zu setzen. Das Spiel endete zugunsten Preußens mit einem glänzenden Siege mit 8:1.

— **Das Lichtspielhaus** veröffentlicht seinen neuen Prachtspielplan für Mittwoch und Donnerstag. Heute noch einmal der sensationelle Schlager „Der weiße Domino", der großen Eindruck gemacht hat.

— **In den Viktoria-Lichtspielen** löst wieder ein wohlausgewähltes Programm, welches morgen beginnt, das letztwöchentliche ab; heute geht die bisherige gern gesehene Spielfolge zu Ende.

— **Eine Automobil-Feuerspritze** der Firma Benz u. Co., Mannheim, wurde heute nachmittag 2½ Uhr auf dem Schulplatz der Bürgerschule Wilhelmsplatz vorgeführt. Viele Schaulustige hatten sich eingefunden.

— **Am Bielefelder Stadttheater** wird heute Hauptmanns „Einsame Menschen", das in vorzüglicher Besetzung am vorigen Dienstag gegeben wurde, wiederholt. Für morgen steht und zwar ausnahmsweise bei gewöhnlichen Preisen das Gastspiel der Königl. Sächs. Hofschauspielerin Charlotte Bastè bevor. Die beliebte Salondame des Dresdner Hoftheaters wird sich in einer ihr angepaßten Salonrolle des Lustspiels „Goldfische" von Schönthan und Kadelburg zeigen.

# Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

### Unstimmigkeiten in der Nationalliberalen Partei.

**Berlin,** 25. März. Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei versammelte sich gestern zu einer konstituierenden Versammlung, die nach dem Berliner Tageblatt mit einer empfindlichen Niederlage für den linken Flügel der Partei endete. Bassermann wurde zwar zum Vorsitzenden gewählt. Bei seiner Wahl wurden jedoch über 30 unbeschriebene Zettel abgegeben. Bei der Wahl zum geschäftsführenden Ausschuß wurde der Abg. Stresemann nicht wieder gewählt. Er erhielt von 112 abgegebenen Stimmen nur 39. In längeren Ausführungen über die gegenwärtige Situation schilderte Bassermann eingehend die Vorgänge in der Fraktion und bemühte sich, auf Beilegung des Zwistes in der Partei hinzuarbeiten. Zur Deckungsfrage über die Wehrvorlage führte er aus, daß die Aufhebung der Liebesgabe höchstens 15 Millionen Mark einbringen werde.

### Der rheinische Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

**Düsseldorf,** 25. März. Der äußerst stark besuchte rheinische Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei wählte an Stelle des die Wiederwahl ablehnenden Professors Flottmann den Abg. Dr. Potthof mit großer Mehrheit zum Vorsitzenden und stimmte freudig dem Verhalten der Zentralleitung bei den Reichstagswahlen zu. Der in München tagende Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei sprach der Fraktion und der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstag seine volle Zustimmung und Anerkennung für die vortreffliche und zielbewußte Tätigkeit im Wahlkampf und im Reichstag aus.

### Das Attentat auf Viktor Emanuel.

**Rom,** 25. März. Die eingeleitete Untersuchung, wem die Verantwortung für das Attentat auf König Viktor Emanuel aufzuerlegen ist, ist nunmehr abgeschlossen. Sie hat mehrere disziplinarische Maßnahmen gegen eine Anzahl Polizeibeamte zur Folge gehabt. So wird der Polizeipräfekt von Rom in eine Provinzstadt versetzt werden und der Präfekt von Palermo, der sich für seine Energie in Afrika einen Namen machte, an seine Stelle nach Rom versetzt.

### Die Friedensbestrebungen der Mächte.

**Konstantinopel,** 25. März. Die Pforte wurde von dem Botschafter Tewfik Pascha in London dahin informiert, daß die Großmächte wegen der in Konstantinopel zu unternehmenden Schritte zur Herbeiführung von Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei noch keinen bindenden Entschluß gefaßt haben. Der Londoner Korrespondent der Frankfurter Zeitung erfährt hierzu weiter, daß die Großmächte in Ansehung des unentschiedenen Standpunktes der Türkei beabsichtigen, nochmals in Rom zu sondieren, um für die Türkei annehmbare Bedingungen zu erreichen.

### Französische Opferwilligkeit.

**Paris,** 25. März. Die nationale Subskription zur Erwerbung von Flugapparaten für die Armee hat nunmehr die zweite Million überstiegen. Die Listen weisen augenblicklich 2 210 908 Fr. an Zuwendungen auf.

### Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Viktor Emanuel.

**Rom,** 25. März. Die heute zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel in Neapel stattfindende Begegnung wird von der gesamten italienischen Presse lebhaft besprochen. Der „Corriere de la Sera" weist darauf hin, daß die deutsche Diplomatie bisher ein passives Element in den diplomatischen Besprechungen gewesen ist, die durch den italienisch-türkischen Krieg herbeigeführt worden sind.

### Attentat auf den Fürsten von Samos.

**Konstantinopel,** 25. März. Auf den Fürsten von Samos, Andreas Kopassis Effendi, wurde am Freitag von einem Griechen ein Revolverattentat verübt. Der Attentäter ist griechischer Untertan, namens Stavro Barides. Er gab auf den allgemein beliebten Staatsmann mehrere Schüsse ab, die tödlich waren. Der unter türkischer Oberhoheit stehende Fürst von Samos ist allem Anschein nach das Opfer eines politischen Racheaktes geworden.

### Schiffsunglück.

**Cuxhaven,** 25. März. Der schwedische Dampfer „Pollux" stieß in der Nordsee mit einem deutschen Kriegsschiff zusammen. Der „Pollux" sank. Seine aus 17 Mann bestehende Besatzung wurde an Bord des Kriegsschiffes gebracht.

## Vermischte Tagesneuigkeiten.

**Wechsel bei der deutschen Gesandtschaft in Portugal.**

**Berlin,** 23. März. Der deutsche Gesandte bei der Republik Portugal, Legationsrat von und zu Bodman, hat seinen Abschied eingereicht. Als sein Nachfolger gilt der bisherige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, von Rechenberg.

**Die Junggesellensteuer für Preußen abgelehnt.**

**Berlin,** 23. März. Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses lehnte gestern einen nationalliberalen Antrag auf Einführung einer Junggesellensteuer, die mit einem Einkommen von 3000 *M* beginnen und zu den bisherigen Steuersätzen einen Zuschlag von 10% einführen will, ab. Ebenso wurde die Steuerfreiheit der verheirateten Personen unter 1050 *M* Einkommen abgelehnt.

**Preußisch-süddeutscher Lotterievertrag.**

**München,** 23. März. Der preußisch-süddeutsche Lotterie-Vertrag ist nunmehr gesichert, nachdem das Zentrum erklärt hat, daß es aus volkswirtschaftlichen Gründen für den Vertrag stimmen werde.

**Krisis im amerikanischen Kohlenbergbau.**

Aus Cleveland (Ohio) wird berichtet: Den Zechenbesitzern und den Grubenarbeitern ist es bisher nicht gelungen, eine Einigung zu erzielen. Die Verhandlungen sind auf Dienstag vertagt worden. Die Angestellten haben bis jetzt alle von den Minenbesitzern vorgeschlagenen Vergleiche abgelehnt. Nach Newyorker Meldungen steigen die Kohlenpreise weiter, da zum April eine Arbeitseinstellung der Anthrazit- und der Weichkohlengruben erwartet wird. — Nach einer Meldung aus Chicago stellen Agenten der Bundesregierung Untersuchungen an über einen angeblichen Kohlentrust in Illinois, Newyork, Pennsylvanien und anderen südlichen Staaten. Das hat auch Roosevelt bei dem letzten großen Streik getan, und es wird als ein Mittel angesehen, das der Regierung die Möglichkeit zum Einschreiten geben werde.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung, Sonnabend, 23. März, 10 Uhr.

Am Ministertisch v. Trott zu Solz.

Der Antrag des Abg. Schiffer-Magdeburg (nl.) auf authentische Deklaration der Bestimmungen des Lehrerbesoldungsgesetzes über die Amtszulagen der Schulleiter und Schulleiterinnen wird der Unterrichtskommission überwiesen.

Die Einzelberatung des Kultusetats wird beim Abschnitt Elementarschulwesen fortgesetzt. Hierzu liegt vor

der Antrag Dr. Heß (Z.) auf Aufhebung der Bestimmungen, nach denen Volksschullehrer zur Ausübung der Jagd der ausdrücklichen Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde bedürfen,

ferner der Antrag des Abg. Dr. v. Campe (nl.), zur Beseitigung der überfüllten Klassen im nächsten Jahre erhebliche Mittel in den Etat einzustellen. Ein Zusatzantrag des Abg. Hoff (Vp.) fordert außerdem noch Beseitigung der Halbtagsschulen.

Abg. Goebel (Z.) verlangt Erhöhung der Staatsbeiträge zu den Elementarschulen, damit die Gemeinden, besonders die oberschlesischen, die Ortszulagen der Lehrer erhöhen können.

Abg. Dr. v. Campe (nl.): Mein Antrag bedarf kaum der Begründung. Es gibt noch immer viele Klassen mit 100 bis 170 und mehr Schülern. Dem Antrage Heß stehen wir freundlich gegenüber.

Ein Regierungskommissar: Ein Bedürfnis zur Aufhebung irgend welcher Bestimmungen liegt nicht vor. Die Lehrer sind hinsichtlich der Jagd keineswegs unter ein Ausnahmegesetz gestellt. Bei verschiedenen Regierungen haben sie sich allerdings erst zu vergewissern, ob ihnen die Erlaubnis zur Ausübung der Jagd erteilt wird.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville (k.) stimmt dem Antrag v. Campe zu und lehnt den Antrag Heß ab.

Abg. Hoff (Vp.) begründet seinen Antrag wegen Beseitigung auch der Halbtagsschulen. Er bemängelt dabei, daß bei den Ergänzungszuschüssen des Staates zu den Schullasten die Bauerngemeinden sehr schlecht fahren, die Gutsbezirke dagegen ein gutes Geschäft machen.

Abg. Busch (Z.) zieht den Antrag Heß wegen seiner Aussichtslosigkeit zurück.

**Ein Zwischenfall.**

Abg. Borchardt (Soz.): Wir haben eine ungeheure Belastung der Gemeinden durch die Volksschulen. Es muß eine andere Verteilung der Schullasten eintreten. Der Redner geht dann auf die neulichen Ausführungen der Abgg. Hackenberg und Heß ein.

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Auf alle diese Dinge können Sie hier nicht mehr eingehen, denn wir sind beim Titel „Staatsbeiträge".

Abg. Borchardt: Ich muß ganz entschieden bestreiten, daß meine Ausführungen nicht zur Sache gehören. Ich lasse mir das Recht nicht nehmen, sie zu machen.

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Ich bitte, meinen Anordnungen zu folgen.

Abg. Borchardt: Ich bin bei der Sache und werde fortfahren.

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa ruft den Redner wegen fortgesetzten Widerspruchs gegen seine Anordnungen zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Borchardt: Nur mit Gewalt werde ich mir das Wort entziehen lassen. (Unruhe und Rufe rechts: Unerhört!) Da der Redner in seinen Ausführungen fortfährt, ruft ihn

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa zweimal zur Sache.

Abg. Borchardt: Ich bin bei der Sache und lasse mir nur mit Gewalt das Wort nehmen. (Unruhe und Entrüstungsrufe rechts u. i. Z.). Da der Redner wieder in seinen Ausführungen fortfährt, ruft ihn

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa zum dritten Male zur Ruhe und befragt das Haus, ob dem Redner das Wort entzogen werden soll. (Mit Ausnahme der Freisinnigen und Sozialdemokraten stimmt das Haus zu.)

Abg. Borchardt tritt ab mit den Worten: Sie werden die Wahrheit doch noch hören müssen.

Der Antrag Hoff wird abgelehnt, der Antrag v. Campe geht an die Budgetkommission.

Beim Titel „Besoldungen und Zuschüsse der Lehrer" beschwert sich

Abg. Marx (Z.) darüber, daß da, wo viele katholische Kinder vorhanden seien, statt katholischer Volksschulen Simultanschulen errichtet würden. Für evangelische Minderheiten bestehe mehr Wohlwollen.

Ministerialdirektor v. Bremen erwidert, daß die Unterrichtsverwaltung es auch gegen die katholischen Minderheiten an Wohlwollen nicht fehlen lasse.

Beim Titel „Dispositionsfonds für das Elementarunterrichtswesen" liegen zwei Anträge zur Frage des Universitätsbesuchs der Volksschullehrer vor. Ein freisinniger Antrag verlangt, den Volksschullehrern den Zutritt zu den akademischen Studien in ähnlicher Weise zu gestatten, wie dies in anderen Bundesstaaten, Sachsen, Bayern, Württemberg u. a. geschehen ist. Ein nationalliberaler Antrag verlangt, Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern eine besondere Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Fortbildung an preußischen Universitäten zum Zweck der Vorbereitung auf den Dienst an Mittelschulen, in der Leitung von Volksschulen, in der Lehrerbildung und Schulaufsicht gewährt wird.

Abg. Dr. v. Campe (nl.): Unser Antrag ist nicht radikal. Wir identifizieren uns durchaus nicht mit den Forderungen des Königsberger Lehrertages, die wohl über das Ziel hinausschießen. Unser Zweck ist nicht den Lehrern das Studium zu eröffnen, damit sie dann einen anderen Beruf wählen oder die Gymnasialkarriere einschlagen. Ueberweisen Sie beide Anträge der Unterrichtskommission. Daß die Volksschullehrer die nötige Reise für das Universitätsstudium besitzen, zeigt die Einrichtung in anderen Staaten. Das geistige Militärmaß unserer Universitäten, wie sich ein Professor einmal ausdrückte, soll natürlich dadurch nicht heruntergedrückt werden. Wir wollen daran mitarbeiten, daß die Leistungen der Universitäten durch die Lehrerschaft dem ganzen Volke zugute kommen. (Beif. links.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Unsere Volksschullehrerschaft hat auch heute schon die Möglichkeit, an der Universität zu studieren. Leider gehen aber die meisten von den Lehrern, die diesen Weg einschlagen, der Volksschule verloren. Sie machen das Abiturium und treten in die höhere Lehrerlaufbahn ein. Der Volksschule ist damit nicht genützt. Wir haben daher Fortbildungskurse für die Volksschullehrer ins Leben gerufen, die den Universitätsstudien entsprechen, aber durchaus auf das Bedürfnis der Volksschule zugeschnitten sind. Voraussetzung für diese Kurse ist die Ablegung des Mittelschullehrerexamens. Dann sind Bedenken geäußert, ob nicht die jetzigen Einrichtungen für die Ablegung des Mittelschullehrerexamens zu ergänzen wären. Es ist in der Tat für manche Lehrer schwer, sich auf diesem Examen vorzubereiten. Es sind oft falsche Wege beschritten, künstlich wurde großes Wissen auswendig gelernt und unnötig Kraft vergeudet. Wir sind bemüht, Abhilfe zu schaffen. Der Minister bittet, jetzt nicht mit neuen Projekten zu kommen, er sei bereit, in der Frage der weiteren Fortbildung der Lehrer systematisch und mit einem gewissen Zielbewußtsein vorzugehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Dittrich (Z.) billigt die Stellungnahme des Ministers.

Abg. Dr. Schepp (Vp.): Die Lehrer gehen nach dem Besuch der Universität meist deshalb zum höheren Schuldienst über, um schneller in den Schulaufsichtsdienst zu gelangen. Die Ausbildung der Lehrer ist ausreichend, um mit Erfolg studieren zu können. Auch wir sind für Kommissionsberatung der Anträge.

Abg. Graf d'Haussonville (k.) erklärt, daß Dr. von Campe gewiß vieles Richtige vorgetragen habe, daß es aber fraglich sei, ob diese Angelegenheit jetzt schon erledigt werden kann.

Abg. v. Schenckendorff befürwortet eine stärkere Pflege des Handfertigkeitsunterrichtes. Der Minister sollte hierfür mehr Mittel zur Verfügung stellen.

Abg. Schmedding (Z.) schließt sich dem an. Die Anträge gehen an die Unterrichtskommission.

Es folgt der Abschnitt „Jugendpflege". Auch hierzu liegt eine Reihe von Anträgen vor.

Nach längerer Aussprache wurde die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

## Standesamt Stadt Herford.

Nachrichten vom 17. bis 25. März.

Geburten: (Nachdruck verboten).

Ein Sohn dem Händler Otto Niemeier, Arbeiter Gustav Hönerhoff, Tischler Wilhelm Brinkmann, Maurer Friedrich Koltemeyer, ferner 2 uneheliche.

Eine Tochter dem Fabrikarbeiter Gottlieb Stranghöner, Packer August Lübbert, Matratzenmacher August Lohmann, Postschaffner Heinrich Sewing, Maler Otto Christiansmeier, Klempner Fritz Kruse, Tischler Hermann Beckmann.

Aufgebote:

Buchhalter Hermann Heinrich Finger und Ida Klara Martha Rauh, Salinenarbeiter Heinr. August Möller und Amalie Echternkamp, Bierfahrer Hermann Heinrich Griese, und Luise Marie Auguste Müller, Fahrradhändler Karl Linke und Johanne Winkelmann, Ziegler Johann Tielke und August Spiller, Kgl. Reg. Assessor Friedrich Vogeler und Ilse v. der Schulenburg.

Eheschließungen:

Fabrikarbeiter Heinrich Pivit und Marie Nolting, Arbeiter August Tanhaus und Luise Hippe, Arbeiter Aug. Nolte und Emma Thiele, Tischler Otto Buchholz und Johanne Stidborn, Tischler Wilhelm Heidbreder und Marie Grube, Arbeiter Heinrich Tielker und Ida Wickhold.

Sterbefälle:

Ehefrau Martha Kleemeier, 23 J.; Bodo Beiner, 1½ J.; Ehefrau Friederike Ebert geb. Möller, 23 J.; Emil Wittland, 9 M.; Ilse Lohmann, 12 St.; Ehefrau Franziska Schlagmeier geb. Schemmel, 38 J.; Zigarrensortierer Aug. Thalenhorst, 21¾ J.; Kurt Preiß, 8 M.; Christian Christiansmeier, 1 St.; Amalie Feller, 10 M.; Friede Brüninger, 5 W.

**Witterungsbericht vom 25. März.**

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 7,4°
Höchste Temperatur des Vortages: 9,1°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 5,2°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 757,1 mm
b) auf 0° Wärme um auf N. N. reduziert: 763,5 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 1,9 mm
Wind: SO². Wetter: Veränderlich.

**Wetteraussicht für den 26. März.**

Abnahme der Regenfälle, langsames Aufklären, nachts kälter.


**Gesichts-ausschlag,**

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form) in Syrupdicke abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 75 Pfg. u. 2 Mk.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **W. Epfeloh Nachf.,** Drogerie.

**Nieren-**

und **Blasenkranke** finden durch **Altbunzlauer Marktbrunnen Stahlquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Grieß, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden, u. Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. bei **Carl Meyer,** Höckerstraße 6.

**Stadt-Theater.**

**Dienstag, 26. März,** 8¼: Letzte Aufführung d. sensationellen Novität:

**Meyers.**

**Mittwoch, 27. März,** 8¼ Uhr Benefiz für M. Güldener und Herrn Rudolf Theusner. Blumenthal-Kadelburg's Lustspiel

**Die Großstadtluft.**

**Königl. Baugewerkschule Hildesheim.**

Fünfklassige Anstalt für Hoch- und Tiefbau. Semesterbeginn 10. April und 18. Oktober. Meldungen zeitig erbeten. **R. Müller,** Direktor.

**Rechnungen**

liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei.**



Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Beke.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

# Victoria-Lichtspiele

Kaiserswigerstr. 24 — Direction: K. Haase.

**Nur noch heute, Montag:**

„Das **„Pathé Journal"** (u. a. **der diesjährige Cölner Karnevalszug**, eine brillante Aufnahme Ihrer Majestät **der deutschen Kaiserin** gelegentlich eines Besuches der Ausstellung: **„Die Frau im Haus und Beruf".** — **3 vorzügliche Wildwest-Komödien** (sehr spannend)! — **Ein Tag in der Newyorker Militärakademie** und

## Marineleutnant v. Brinken und das gestohlene Schlachtschiff.

**Von Dienstag bis inkl. Freitag:**

## ! Schlager-Programm !

**I. Dramen:**

**I. Schlager:**

**Der weisse Domino!**

Motto:
Eifersucht macht scharfsichtig
— blind
Licht wie ein Schütze — und
trifft wie ein Kind.
Emanuel Geibel.

Drama in 3 Akten (Spieldauer ca. 1 Stunde) dargestellt von ersten Berliner Künstlern u. a.
**Herrn Garisson**
rezitiert von K. Haase.

**II. Schlager:**

**In der Wolfshöhle.**

Amerikanisches Tierdrama (v. d. Selig Co.)
Äußerst spannendes Sujet.
**Wölfe überfallen das Auto.**
**Keine Patrone im Lauf!**
**Der kleine Jonny in der Wolfshöhle.**

3. **Das Grab auf der Heide.**
Einlage.

**II. Humoristische Schlager:**

**Tränen werden gelacht über:**

1. **Kunigunde hat Pech!**
(Kunigunde versucht ihren Dienst auf Rollschuhen zu verrichten).
2. **Bäcker u. Schornsteinfeger**
(Tolle Komik).
3. **Gestörte Ferienstudien.**
Lustige Komödie-Einlage.

**Taragona (Spanien)**
Interessante Naturaufnahme.

**Menuett.** Ia. Tonbild.

Die Vorführung des Spielplans dauert ca. 2¼ Stunden. 1715

## Gewerbe-Verein.

**Donnerstag, den 28. März, abends 8½ Uhr:**

**Operetten-Vorstellung.**

**Die keusche Susanne.**

Operette in 3 Akten von Gilbert. 1717

1. Rang M. 1.20, Loge 1.00, Parkett 0.80, Gallerie 0.50.

## Th. MANN & Co.

Flügel- u. Pianofabrik

**Bielefeld, Nur Oberntorwall 29.**




Eigene Fabrikate von 590—2400 M.
Lager auch in billigen Fabrikaten.
Vertreter erster Firmen: Bechstein, Steinway & Sons, Welte & Söhne (Mignon), Mannborg u. a.
Gebrauchte Instrumente stets am Lager.

Harmoniums in allen Preislagen.

**Filiale Herford: H. Stuckelbeck Gänsemarkt 8.**

## Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die sich stets wiederholenden Beschädigungen unserer Baumpflanzungen bitten wir unsere Einwohnerschaft mitzuhelfen, daß Personen, welche in absichtlicher Weise Baumfrevel ausüben, der Polizeiverwaltung zur Anzeige gebracht werden. Wer einen Baumfrevel namhaft macht, dem zahlen wir eine Belohnung von 10 Mk. (nach Umständen mehr) aus.

Herford, den 28. Februar 1912.

**Der Magistrat.** Busse.

## Jugendliche Arbeiter

sowie ein

## jüngerer kräftiger Packer

gesucht. 1721

**Gebrüder Nolting.**

**Druckarbeiten** liefert schnell und billig **Quentinsche Druckerei, Herford**

## Landwirtschaftl. Kreisverein Herford.

**General-Versammlung**

**am Sonnabend, d. 30. März, nachm. 2¼ Uhr**
im Pörtnerschen Saale in Enger.

Tages-Ordnung:

1. Vorlesung des Protokolls über die General-Versammlung am 26. Februar 1912 in Löhne.
2. Vortrag des Herrn Dr. Schroers aus Münster i. W. über die „Reichsversicherungsordnung".
3. Voranschlag für 1912.
4. Sonstiges.

Herford, den 23. März 1912.

**Der Vorsitzende:** v. Borries.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Herford belegene, im Grundbuche von Bauerschaft Neustadt Band 36 Blatt 400 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters **Karl Heiligenstein zu Herford** Neustädter Feldmark [illegible] eingetragene Grundstück Flur 22 Nr. 764/196 mit a Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, groß 17.02 ar mit 270 Mark Gebäudesteuernutzungswert

**am 14. Mai 1912, vormittags 10 Uhr,**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Februar 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 18. März 1912.

**Königliches Amtsgericht.**

## Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Geschw. Virgien in Herford** (Nr. 363 des Registers) am 20. März 1912 eingetragen worden, daß die Gesellschaft aufgelöst und das Geschäft durch Vertrag auf den Kaufmann Karl Schoneweg in Herford übergegangen ist in der Weise, daß der Uebergang der im bisherigen Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten auf den neuen Inhaber ausgeschlossen ist. Die Firma ist in „Geschw. Virgien Nachfl. Inh. Carl Schoneweg in Herford" geändert.

Gleichzeitig ist unter Nr. 496 des Handelsregisters, Abteilung A, die Firma „Geschw. Virgien Nachfl. Inhaber Carl Schoneweg in Herford" und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Schoneweg daselbst neu eingetragen. (1714

## Bekanntmachung.

Am Freitag, den 29. März 1912 sollen im Stadtwalde an Ort und Stelle folgende Hölzer meistbietend gegen Kredit verkauft werden:

1. 29 Stück Eichen mit 15,13 fm.
2. 6 Stück Eichen Stangen 1. Klasse
3. 8 rm. Eichen Rollen 2. Klasse
4. 38,60 rm. Eichen Scheit und Knüppel
5. 164 rm. Eichen Reiser 3. Klasse
6. 7 Stück Buchen mit 4,46 fm.
7. 51,7 rm. Buchen Scheit und Knüppel
8. 160,— rm. Buchen Reiser 3. Klasse
9. 17 Stück Birken mit 6,16 fm.
10. 23,7 rm. Birken Scheit und Knüppel
11. 50,— rm. Birken Reiser 3. Klasse.
12. 125 Stück Nadelholz mit 48,60 fm.
13. 387 Stück Nadelholz Stangen 1., 2. u. 3. Klasse
14. 449 Stück Nadelholz Stangen 4. bis 7. Klasse
15. 26,2 rm. Nadelholz Scheit und Knüppel
16. 75 rm. Nadelholz Reiser 3. Klasse.

Zusammenkunft morgens 10 Uhr am Waldfrieden.

Wer innerhalb eines Jahres das gekaufte Holz nicht abfährt, wird in den folgenden Jahren von der Abgabe eines Gebotes ausgeschlossen.

Am Tage des Holzverkaufs darf aus dem Stadtwalde kein Holz abgefahren werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Herford, den 23. März 1912. 1716

**Der Magistrat.** Busse.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die städtischen Büros von jetzt ab, wie folgt, untergebracht sind:

**in Rathaus I (Elisabethstr.) Fernspr. Nr. 57**

Die Einkommensteuer-Veranlagungskommission, das städtische Steueramt einschließlich Zuwachssteueramt, das Einwohnermeldeamt, die Armen-Verwaltung, Büro für Alters-, Unfall- und Invaliden-Versicherungsangelegenheiten, das Militärbüro, das Standesamt und das Revisionsbüro

**in Rathaus II (Münsterkirchplatz) Fernsprecher Nr. 2 und 103**

Polizeiverwaltung und Kaufmanns- und Gewerbegericht

**in Rathaus III (früher Böckelmannsche Fabrik an der Münsterkirche) Fernspr. Nr. 131**

Hauptbüro (Allgemeine Verwaltung), Stadtbauamt und Stadtmeßamt.

Das Sprechzimmer des unterzeichneten Ersten Bürgermeisters befindet sich im Rathaus III (Sprechstunde 11—12½ Uhr) das des II. Bürgermeisters im Rathaus II (Sprechstunde 11—12½ Uhr) und das des Stadtbaumeisters im Rathaus III (Sprechstunde 12—1 Uhr).

Herford, den 21. März 1912. 1702

**Der Magistrat.** Busse.

**Oeffentliche, gemeinnützige**

## Rechtsberatungsstelle

**der Stadt Herford**

**Rathaus III**

**Freiheitstraße 2**

**Unentgeltliche Beratung**

in allen Verwaltungs- und Rechtsangelegenheiten, letztere im Ausschluß des Strafrechts. Anfertigung von Schriftsätzen. — Alle an die Sache bezüglichen Schriftstücke sind mitzubringen.

Sprechtage: Dienstags und Freitags von 5½ Uhr bis 8 Uhr nachmittags.

# Lichtspielhaus

Alter Markt 4. Alter Markt 4.

Nur noch heute von 6 bis 11 Uhr:

## Der weisse Domino

Größter Sensationsschlager in 3 Akten,
sowie das überaus herrliche Programm.

**Mittwoch und Donnerstag:**

## Grosser Elite-Pracht-Spielplan

**Die Liebe einer Stunde**

Wunderbare Liebestragödie in 2 Akten.

**Kunstfilm!** **Schlager!**

## Sein Meisterwerk

Ein Lebensbild von hervorragender Handlung.

**Tarragoner**

Seltene, herrliche Naturaufnahme.

**Familie Lustig im Theater**

Größter humoristischer Schlager.

**Schutzmann Schmidt in Schwierigkeiten**

Eine überaus humoristische Trickszene.

**Kinematograph. Berichterstattung**

Hochinteressant.

Als Einlagen: **2 Dramen, 2 Humoresken, 1 Komödie.**

## Verding.

Die Ausführung der rund 14100 cbm Bodenbewegung umfassenden Erd-, Böschungs- und Chaussierungsarbeiten für den kunststraßenmäßigen Ausbau eines 2 km langen Gemeindeweges von Falkendiek nach Bischofshagen soll an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Postmäßig verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu dem auf

**Sonnabend, den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr**

im Dienstzimmer des Unterzeichneten festgesetzten Termine hierher einzureichen.

Das Längennivellement und die Querprofile dieses Wegezuges sind während der Dienststunden im Geschäftszimmer der hiesigen Kreisstraßenverwaltung einzusehen. Daselbst sind auch Angebotsformulare gegen Entrichtung von 75 Pfg. Schreibgebühren erhältlich.

Herford, den 25. März 1912. 1724.

**Der Kreisbaumeister.**

## Städtischer Arbeitsnachweis

Waisenhausstr. 1 **Herford** Fernsprecher 102

Gesucht werden:

| | |
|---|---|
| 4 Köchinnen | 11 Stellmacher |
| 2 Küchenmädchen | 4 Maschinenschlosser |
| 21 Hausmädchen | 1 Eisenlackierer |
| 28 Haus- u. Küchenmädchen | 12 Klempner |
| 3 Zweitmädchen | 1 Bauschlosser |
| 2 Kindermädchen | 5 Schmiede |
| 6 Haushaltslehrlinge | 1 Kupferschmied |
| 6 Lehrmädchen für Laden | 1 Steinmetz |
| 1 Lehrmädchen f. Näherei | 18 Tischler |
| 1 Näherin | 2 Beizer und Polierer |
| 2 Verkäuferinnen. | 1 Böttcher |
| 5 Zimmermädchen | 1 Korbmacher |
| 6 Landmädchen | 8 Bäcker |
| 5 Gärtner | 4 Zigarrenarbeiter |
| 2 Kutscher | 28 Schneider |
| 6 Sattler und Polsterer | 3 Schuhmacher |
| 5 Polsterer | 4 Zimmerleute |
| 1 Seiler | 26 Maler |




**Obstbaum-Karbolineum**

Gebrauchsanweisung gratis

**Karl Meyes,** Adler-Drogerie, Höckerstraße 6.

Echte Heine's

**Halberstädter Würstchen**

à Paar 10 und 18 Pfg.

**Heinrich Nolting,** Rennstraße.

**Ein Fuder Dünger abzugeben.**

**Adam Nolte**

1668 Wellbrokerweg 12.

Berühmte 1681

**Phrenologin**

wohnt **Johannisstr. 25.** Zu sprechen für Damen und Herren von morgens 9 bis abends 10 Uhr.

**Makulatur-Papier**

wieder vorrätig.

Quentinsche Druckerei.




Ein gebrauchtes 1641

**Fahrrad**

billig zu verkaufen.

**Eimterstraße 18.**

**Wasserglas**

zum Einlegen von Eiern Liter 40 Pfg. Zu haben bei

**Karl Meyes,** Adler-Drogerie Höckerstr. 6.

Schön gelegene, große

**Wohnung**

z. 1. Okt. zu vermieten.

**G. Dirks,** Dorotheenstr. 4 (Bielefelderstr.)

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

## Kofirmanden- und Frauen-Hüten

—:— zu äusserst billigen Preisen. —:—

**Frieda Dresing,**

Grösstes Spezial-Modenhaus am Platze,

Alter Markt 12.

Konzerthaus

## Jägerhof.

Täglich

**großes humoristisches**

**Frei-Konzert**

Erstklassiges Künstler-Quartett. Oberbayerisches Gesangs-Duett.

Die Hebung der Beiträge für den

**Mobiliar-Unterstützungs-Verein**

findet für den Bezirk Altstädter Feldmark am Donnerstag, den 28. ds. M. von morgens 9 bis nachmittags 6 Uhr im Hause des Vorstehers Detring statt.

J. A. **Detring.**

**Kameradschaftl. Verein** e. V.

## General-Versammlung

**Mittwoch, den 27. März,** abends 9 Uhr in Aeders Turnhalle.

Tagesordnung:

Aenderung des § 2 der Satzungen.

**Der Vorstand.**

Die

**2. Kompagnie (Neustadt)**

**am Freitag, den 29. März, abends 9 Uhr**

bei **Johannpeter.**

## Holz-Auktion.

Am **Dienstag, d. 26. März** mittags 12½ Uhr werde ich auf dem Lübberbruche

**1 große Partie Nutzholz, Brennholz, Fenster und Türen**

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1723

**Robert Formel,** Auktionator, Hämelingerstr. 10.

## Auktion.

Am **Mittwoch, 27. März** nachmittags 2 Uhr soll in **Schwarzenmoor 105** folgendes verkauft werden:

**1 Ackerwagen, 3 Pflüge, 2 Eggen, 2 Schränke, 1 Ofen, 1 großer eiserner Kessel, 1 Koffer und sonstige Hausgeräte.**

**J. Gösling.**

**Gut möbl.** 1711

**Wohn- und Schlafzimmer**

mit voller Pension per 1. April zu vermieten.

**Hermannstr. 7, 1. Et.**

**Schönes möbl. Zimmer**

mit Morgenkaffee sofort oder 1. April zu vermieten. 1722

**Bünderstr. 59,** 1. Eig. gegenüber dem Kleinbahnhof.

**2 freundl. möbl. Zimmer**

mit voller Pension zum 1. April zu vermieten. 1729

**Eisgrabenstr. 8, 1. Et.**

## Hautjucken

nach 8 Tagen vollständig verschwunden.

Herr Post. W. Trier schreibt: „Bestätige Ihnen gerne, daß ich mit Ihrer Herbaseife sehr zufrieden war. Das Hautjucken war nach 8 Tagen vollständig verschwunden."

**Herba-Seife** zu haben in allen Apoth., Drog., Parf. à Stück 50 Pf., 30% stärker. Präp. Mk. 1.—

Eine **Berliner Firma wünscht** durch einen

ersten

## Vertreter

oder durch eine **erste Firma** für den Platz **Herford** mit Umgebung vertreten zu sein. Es handelt sich um ein **Spezialunternehmen** resp. **Warenvertretung.** Erwünscht sind Firmen oder Herren, welche ihr Domizil am obigen Platze haben. **Nur erste Firmen wie Vertreter** wollen Offerten unter I. U. 4056 durch **Rudolf Mosse, Köln** einreichen. 1720

Suche per sofort einen zuverlässigen

## Knecht

gegen guten Lohn. 1731

**Herm. Groene.**

Zu sofortigem Antritt mehrere tüchtige

## Dreher

gesucht. Meldungen unter 1727 an die Exp. d. Ztg.

## Mädchen

von 12—15 Jahren für nachmittags gesucht. 1711

**Gehrenberg 13.**

## Näherinnen

für unsere Näherei im Hause (elektr. Betrieb) per bald gesucht.

**J. Elsbach & Co. A.-G.**

## Schneiderin

für mein Damen-Atelier sofort verlangt. 1700

**Gustav Edelstein Nachf.**

Ich suche zum 1. April ein schulentlassenes 1674

## Mädchen

für leichte Hausarbeiten.

**Frau Jul. Quest** Steinstraße 11.

## „JUGEND"-POSTKARTEN

**10 Serien von je 6 Karten.**
Preis der Serie **60** Pfg., mit Porto **70** Pfg.

**Die Jugendpostkarten sind echte :: Künstler-Karten :: farbenprächtige, aus dem Leben gegriffene Bilder, die jedem Empfänger Freude machen müssen.**

Die Sammlung wird fortgesetzt.

**G. HIRTH'S VERLAG, G.M.B.H.**

**München,** Lessingstrasse 1.